

Oberschlesische Volksstimme

Älteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Rattowitzer Volkszeitung“.

Im ober-schlesischen Industrie-Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteurs vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg. Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der ober-schlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenchrift, ferner: „Der Kinderfreund“, vierzehntägig; „Der ärztliche Ratgeber“, vierzehntägig; „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“, jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!

Verlag und
Zwilling-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Gletwitz.

Anzeigen

kosten 25 Pfg. für die sechs mal gesaltene Zeile oder deren Raum, im Monatsheft (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Mk. pro Laufend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erschei-nungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Re-daktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bezw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gletwitz.

weitest-verbreitete katholische Zeitung.

Gletwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 188 und 1078, Beuthen, Rosel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Rattowitz, Königsbühl, Piesch, Rybnitz, Larnowitz, Oppeln.
Ist ein Abonnent im Bezugs ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anheimgegeben, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Als Nachbater Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Verrückung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Absterben oder im Krankheitsfall jede Rückzahlung.

Nr. 205. Donnerstag, den 7. September 1916. 42. Jahrgang.

Fortdauer der Riesenschlacht an der Somme. Die rumänische Stadt Dobric von den Bulgaren besetzt. == Luftangriffe auf Bukarest und Konstanza.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WLB. Wien, 5. September. Amtlich wird verlautbart vom 5. September 1916:

Östlicher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.
Bei unveränderter Lage nichts von Belang.
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Die Angriffe der Russen gegen die Karpatenfront der Verbündeten dauern an. Bei Fundul Moldowischlügen unsere Truppen zahlreiche starke Vorstöße ab. Am oberen Ceremosz und südlich von Bystrze wird heftig gekämpft. Nordwestlich von Koeroes-Mezoe scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Südöstlich von Brzejan wurde auch das letzte vorgestern verloren gegangene Grabenstück zurückgewonnen.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Keine besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Tiroler Front ist stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit eingetreten. Im Ruffredo-Gebiet kam es zu erbitterten Kämpfen um den Sorane-Gipfel, den unsere Truppen vorübergehend verloren, durch kühnen Gegenangriff aber wieder zurückgewonnen.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Italienische Truppen überschritten gestern früh bei Feras die Vojsa. Ein Angriff unserer Reserven gegen den feindlichen linken Flügel warf den Gegner zurück. Das Feuer unserer schweren Artillerie begleitete die auf das Südufer des Flusses weichen italienischen Kolonnen. Während des Kampfes schoß der Feldpilot Stabsfeldwebel Urtigi einen feindlichen Kampfflieger ab; ein Insasse ist tot, der zweite gefangen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefel, Feldmarschallsleutnant.

Bulgariischer Kriegsbericht.

WLB. Sofia, 5. September.
Generalsstabsbericht vom 3. September. An der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage. Längs der ganzen Front schwaches gegenseitiges Artillerie- und Gewehrfeuer. Etwas lebhaftere Tätigkeit herrscht nördlich des Ostrovo-Sees und im Tale Moglenika, wo einige schwache Angriffe durch Feuer zurückgewiesen wurden. Die feindliche Flotte beschoß Befestigungen nördlich von Kavalla, wo auch feindliche Flugzeuge Bomben abwarfen, ebenso wie auf die Dörfer Starovo und Haznatar und den Bahnhof von Anguista. Mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet oder verwundet.
Im Norden überschritten am 2. September unsere Armeen die Grenze an der Dobrudschka, wobei sie vorgehobene Abteilungen des Feindes kräftig zurückdrückten. Unsere Armeen rückten auf Kurlbunar und bemächtigten sich dieses Punktes nach einem entscheidenden Kampf, wobei 165 Soldaten und zwei Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ hundert tote und eine große Anzahl Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Aladinalar. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Die Schlacht bei Swiniuchi.

Berlin, 5. September.
Ueber die Schlacht bei Swiniuchi wird noch gemeldet: Die Gefangenenzahl hat sich gestern auf 1000 Mann und 12 Offiziere erhöht. Mit diesem Ergebnis schloffen die drei Tage der Schlacht von Swiniuchi ab. Eine vorläufige Schätzung kommt auf 17 000 russische Tote vor unseren Stellungen. Wenn man dazu nur dreimal so viel Verwundete zählt, errechnet man mit den Gefangenenzahlen über 75 000 Mann russische Verluste bei den fünf angreifenden russischen Divisionen. Die zweite Schlachtdivision, das vierte sibirische Korps, die 15. Division des achten russischen Korps dürften sich nach dieser vernichtenden Niederlage von der Festigkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Front in Mähren gründlich überzeugt haben.

Unsere Fliegertätigkeit an der burländischen Küste.

WLB. Berlin, 5. September.
Infolge des günstigen Wetters war die Fliegertätigkeit im Laufe des gestrigen Tages an der nord-burländischen Küste und am Eingang des Rigaer Busens sehr lebhaft. U. a. griffen deutsche Seeflugzeuge mit Erfolg die russische Flugstation Arensburg auf Oesel an und führten trotz heftiger Gegenwehr unbeschädigt zurück. Angriffe des Gegners auf die nord-burländische Küste wurden durch unsere Seeflugzeuge und Abwehrbatterien vereitelt. Einige Bomben fielen ohne Schaden anzurichten in die See oder in das waldige Gelände. Ein russisches Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer beschädigt.

Großfürst Nikolajewitsch Oberbefehlshaber der Balkanarmee.

[?] Rotterdam, 5. September.
Großfürst Nikolajewitsch soll nach Meldungen russischer Blätter zum Oberbefehlshaber der russischen Balkanarmee, die zum Kampfe gegen die Bulgaren und Türken gebildet ist, ernannt werden. Die Blätter knüpfen hieran lange Kommentare und betonen, daß die Berufung des Großfürsten auf den neuen Posten unmittelbar bevorstehe. („Total-Anzeiger“.)

Rundgebungen in Petersburg.

[?] Berlin, 5. September.
Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: In Petersburg kam es anlässlich von Sympathieumgebungen vor der italienischen Botschaft und rumänischen Gesandtschaft zu heftigen Gegentüßungen. Es erklangen plötzlich von allen Seiten Rufe: „Nieder mit dem Kriege!“, „Nieder mit den Volksmördern!“ usw. Die Polizei schritt ein und säuberte schließlich die Straße.

Von der Schwarzen Meerflotte.

[?] Haag, 5. September.
Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg, daß die Aufstellung eines großen Teiles der russischen Schwarzen Meerflotte in Konstanza erwartet wird. Diese Maßnahmen lassen ersehen, daß größere Unternehmungen zur See gegen die bulgarische und türkische Küste geplant sind. („Tägliche Rundschau“.)

Feindliche Kriegsberichte.

WLB. Russischer Heeresbericht vom 4. September nachmittags: An der Westfront südlich von Baranowitsch in der Gegend der Dörfer Darbo, Labuzyn, Nagornja und Rostich und südlich des Gehöfts Beresowka, unternahm der Feind am 3. September von Mitternacht bis 7 Uhr morgens Gasangriffe, deren erstickende Welle sich an einigen Abständen wiederholte. Alle Angriffe des Feindes wurden nach Abblafen von Gas mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. In der Richtung von Wladimir-Wolynsk, in der Gegend von Seelow und Korynina und in der Gegend des oberen Sereth dauern die erbitterten Kämpfe fort. In der Gegend von Brzejan erzwangen unsere Truppen den Übergang über die Ichniowka, einen westlichen Nebenfluß der Flota Lipa, und bemächtigten sich einer feindlichen Stellung. Sie nahmen 80 Offiziere und 2 641 Soldaten gefangen und eroberten 6 Maschinengewehre. In den Waldkämpfen bemächtigten sich unsere Truppen einer Reihe von Höhen und rücken gegen die ungarische Grenze vor. Die Zahl der vom 31. August bis 3. September von den Truppen des Generals Brussilow gemachten Gefangenen wird auf 383 Offiziere und 19 020 Soldaten angegeben, darunter 11 deutsche Offiziere und 1 300 Soldaten. Erbeutet wurden 12 Geschütze, 75 Maschinengewehre und 7 Bombenwerfer. An der Kaukasusfront rückten unsere Abteilungen südlich des Flusses Elbow vor. Unsere Offensive in der Gegend von Dognott dauert an. Wir machten dort 10 türkische Offiziere und 538 Soldaten zu Gefangenen. Englische Panzerautomobile wechselten ein lebhaftes Feuer mit den Kurden südlich des Nimrud- und Goel-Sees und westlich des Wan-Sees.

WLB. Französischer Heeresbericht vom 4. September: An der Somme-Front entwickelte sich die gestern von französisch-englischen Streitkräften eingeleitete Schlacht heute auf beiden Ufern der Somme; sie wurde den ganzen Tag mit äußerster Erbitterung fortgesetzt. Nördlich des Flusses machten wir in der Erweiterung unserer Erfolge merkwürdige Fortschritte südlich des Dorfes Le Forest, drangen über das Gehöft l'hopital hinaus und besetzten die Bogenrücken westlich des Gehöftes Marrieres. Heftige deutsche Gegenangriffe, die sich gegen unsere neuen Stellungen südlich von Combles richteten und aus dem Dorfe hervorbrachen, wurden durch unser Maschinengewehr- und Sperrfeuer, das dem Feinde sehr schwere Verluste zufügte, gebrochen. Das ganze von uns eroberte Gelände wurde vollständig gehalten. Die Zahl der im Laufe der zwei Tage nördlich der Somme gefangenen Gefangenen erreicht jetzt 2 500. Wir erbeuteten heute etwa zehn Maschinengewehre, außer der gestern gemeldeten Zahl. Südlich der Somme griffen die französischen Truppen feindliche Einrückungen auf einer Strecke von etwa 20 km. von Barleux bis in die Gegend südlich von Chaulnes an. Überall gestattete die Tapferkeit unserer Soldaten und die Stärke unserer Artillerie, die vorgelegten Ziele zu erreichen. An der Front Barleux-Denicourt nahmen wir die erste Linie der feindlichen Gräben und setzten uns in das Gelände des Dorfes Becay und an den Ufern nördlich von Denicourt fest. Auf unserem rechten Flügel wurde das Dorf Soyecourt im Norden und Südwesten angegriffen und im Laufe eines glänzenden Sturmes vollständig genommen.

Weiter südlich von Bernandovillers bis Chilly, eroberte unsere Infanterie nach äußerst heftigem Kampf in einer Ausdehnung von mehr als 4 km. die ganze erste Stellung der früheren deutschen Front, die mehrere sehr stark ausgebaute Verteidigungslinien umfaßte. Das Dorf Chilly wurde völlig genommen. Wir besetzten im Osten die Höhe 86, sowie den Westrand des Gehöftes von Chaulnes. Wir sind über das Dorf Bernandovillers, von dem wir einen Teil hatten, von Norden und Süden her glatt vorgebrungen. Unsere schwere Artillerie nahm feindliche Truppen, die auf der Straße Ciancourt-Fronches debouchierten, unter Feuer und zersprengte sie. Die Zahl der von uns heute südlich der Somme gemachten und bereits gezählten unverwundeten Gefangenen übersteigt 2 700. Auf dem rechten Ufer der Maas besetzten wir trotz heftiger Beschießung durch den Feind unseren gestrigen Gewinn. Wir rücken etwa 100 Meter in der Gegend östlich von Fleury vor. Die Deutschen richteten gegen neun Uhr einen sehr starken Angriff gegen unsere Stellungen im Wäldchen von Chenois. Dieser Angriff vermochte anfänglich, uns eine Feldschanze an der Straße von Baug und Gräben westlich davon zu entreißen, aber glänzende Gegenangriffe gestatteten uns, das Gelände gänzlich wiederzugewinnen, das zeitweise abgegeben worden war, und etwa 100 Gefangene zu machen. Am Nachmittag wurden neue Angriffsversuche der Deutschen östlich von Chenois abge schlagen. Die Zahl der gestern und heute in der Gegend von Fleury gemachten unverwundeten Gefangenen beläuft sich jetzt auf mehr als 500.

Belgischer Bericht: Einige Artillerietätigkeit im Laufe des Nachmittags in der Gegend von Dignuiden und von Boesinge aus.
Erster Engländer Heeresbericht vom 4. September: Gestern wurde zwischen Ancre und Somme äußerst heftig gekämpft. Wir nahmen eine feindliche Verteidigungsstellung von 3 000 Yards Länge und 800 Yards Tiefe. In Ginchy, das wir zunächst ganz erobert hatten, verloren wir wieder an Raum, aber ein Teil des Ortes blieb trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe in unserem Besitz. Bisher wurden 800 Gefangene eingebracht.

Zweiter Engländer Heeresbericht vom 4. September. Vormittags machte der Feind einen Gegenangriff auf unsere neugewonnene Stellung nordwestlich vom Mouquet-Gehöft, er ist aber mißlos zurückgeworfen worden. Nördlich vom Gehöft Jassemons gewannen unsere Truppen nachmittags noch Boden. An diesem Teil der Front dauert der erbitterte Kampf an. Zwischen Ancre und Somme ist außer heftigen Geschützkämpfen nichts weiter zu melden.

WLB. Engländer Saloniki-Bericht vom 4. September: Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte bei Saloniki berichtet, daß die Tätigkeit der feindlichen Artillerie auf dem rechten Flügel der englischen Doiran-Front erheblich zugenommen habe. An der Struma-Front sei die Lage unverändert.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

Daresalam von den Engländern besetzt.

WLB. London, 5. September. Amtlich.
Am 4. September morgens 9 Uhr ist Daresalam besetzt worden. Seestreitkräfte in Verbindung mit Truppen aus Bagamoyo und Saadani sind damit beschäftigt, den ehemaligen Sitz der Regierung und die Hauptstadt des deutschen Schutzgebietes zu besetzen. Südlich von Mrogoro wird unsere Verfolgung der deutschen Hauptstreitkräfte fortgesetzt. Der Hauptteil der Truppen unter General Smuts befindet sich in der Umgebung von Matombo im Osten der Slopes, und Usumbu-Berge. Kleinere Streitkräfte stoßen südlich durch das Hügelland vor, während im Westen berittene Truppen nach Süden auf die Ufergänge über den großen Fluß Kwana drücken und im gemeinsamen Vorgehen mit einer Abteilung von General Deventers zweiter Division die Kitumi (42 Meilen südlich Kitofa) erreicht haben. Im südlichen Gebiet besetzen Abteilungen unter Rothery Neu-Sringa und wurden von diesem Ort und von Lupembe nach Mahenge zu weiter geleitet, in welcher Richtung alle noch im Felde stehenden deutschen Truppen den Rückzug angetreten haben.

Griechenlands Erdroffnung.

[?] Berlin, 5. September.
Ueber die politische Lage schreibt die „Post. Ztg.“: Die heftige griechische Gefandtschaft ist noch immer ohne jede direkte Nachricht von der Regierung in Athen. Auch heute sind keine Telegramme eingelaufen. Nicht einmal durch Vermittelung durch die Gefandtschaften der neutralen Staaten sind Nachrichten angekommen. Wahrscheinlich haben auch diese in den letzten Tagen keine Verbindung mit der Heimat mehr gehabt. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Entente sich der Post und des Telegraphen in Griechenland bemächtigt hat. Die Gefandtschaft beurteilt die politische Lage in Griechenland trotzdem als nicht hoffnungslos. Man hofft, daß der König mit Jannis die Regierung werde halten können.

Der rumänische Gefandte hat seine ursprünglich auf den vergangenen Sonntag festgesetzte Abreise verschoben müssen und wird noch einige Tage in Berlin bleiben. Aus Bukarest ist noch keine Nachricht von der erfolgten Abreise des deutschen Gefandten von dem Busche in Berlin eingetroffen.

Der Druck auf Jannis.

Aus Amsterdam, 5. September, erzählt die „B. J. a. M.“: Ueber die Zustände in Griechenland liegen in London Meldungen aus zuverlässiger Quelle vor, die besagen, daß Griechenland von der See aus völlig blockiert ist. Konstantinopel, dem eine große Menge englische und französische Helfer zur Verfügung stehen, sollte Mitte der abgelaufenen Woche auch im Süden Griechenland von Athen aus eine Revolution hervorgerufen, um der Entente Gehorsam zu leisten, zum Schutze ihrer Interessen.

landwirtschaften und Landesgenossen Athen und andere Teile des Landes zu befehen. Die Verbandsgefechten hatten dazu bereits ein Geschwader mit Landungstruppen herbeigeführt; doch der dem König treu gebliebene Teil der Regierung und des Militärs hat die venezianischen Umtriebe in der Hauptstadt vereitelt. Die Diplomaten der Entente haben dann einen neuen Gewaltstreich versucht, indem sie gemeinsam mit Venizelos danach trachteten, Jaimis zu einem Staatsstreich zu bringen. Obwohl auch hierbei das System verfehlt wurde, das bei Sonnino und Brasiani der Entente zum Erfolg verhalf, hat Jaimis das Anerkennen strikte abgelehnt; der Scheit der Bank von England war nicht anzubringen.

Zur Verhaftung des österreichischen Gesandtschaftssekretärs in Athen.

W.B. London, 5. September.
Daily Telegraph meldet aus Athen: Am Sonntag sei ein Automobil mit dem Sekretär und zwei anderen Beamten der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft nach Eleusis gefahren. Da es offenbar ihre Absicht war, die Flotte der Alliierten auszuwachen (17), hätten ihnen englische Agenten, die in einem anderen Auto saßen, befohlen, zu halten. Die Österreicher, heißt es weiter, trachteten zu entkommen, das Auto der Engländer holte sie aber ein. Es wurde ein Schuß auf die Österreicher abgegeben, um ihnen zu zeigen, daß sie unmöglich entfliehen könnten. Darauf ergaben sie sich. Der Sekretär der Gesandtschaft ist leicht verwundet worden.

Die portugiesischen Truppen in Saloniki.

W.B. Genf, 5. September.
Matin meldet aus Athen: Das Blatt Embros meldet, daß eine Abteilung portugiesischer Artillerie in Saloniki ausgeschifft wurde, und versichert, daß demnächst 15 000 portugiesische Soldaten gelandet werden würden.

Türkischer Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 4. September.
Amtlicher Bericht vom 3. d. Mts. Von den verschiedenen Fronten liegt keine Nachricht über erwähnenswerte Veränderung vor. Der Vice-Generalissimus.

Der Seekrieg.

W.B. London, 5. Sept. Reuter.
Londons berichtet, daß die norwegischen Dampfer Gott-hard, 1462 Brutto-Register-Tonnen, und Sefesdal, 1476 Brutto-Register-Tonnen, versenkt worden sind.

Englischer Bericht über den Luftangriff auf London.

W.B. London, 5. September.
Meldung des Reuterschen Büros. Der deutsche Marinebericht meldet, daß in der Nacht zum 3. September Luftschiffe die Festung London und andere Plätze mit Bomben belegten und Feuersbrünste und heftige Explosionen verursachten. Demgegenüber weist die Admiralität darauf hin, daß der angerichtete Schaden gleich Null ist, was in einer amtlichen Mitteilung genau bekannt gegeben wurde. Es traten keine Brände irgendwelcher Bedeutung und keine Explosionen ein. Ueberdies besteht der stärkste Grund zu der Annahme, daß außer dem zerstörten noch ein anderes Luftschiff ernstlich beschädigt wurde.

Ein russischer Fliegerleutnant abgeflürzt.

□ Bern, 4. September.
Der russische Fliegerleutnant Vitmane, Mitglied der russisch-japanischen Kommission, der gegenwärtig das Flugzentrum des Pariser Bezirks besuchte, ist mit seinem Apparat über Bievres abgestürzt und tödlich verunglückt. (Frst. Ztg.)

Englische Postzensur an amerikanischer Post.

W.B. New York, 4. September.
Zuspruch des Vertreters des Wolffbüros: Eine Meldung der Associated Press aus Shanghai besagt: Die hiesigen Geschäftsleute sind sehr erbittert darüber, daß die Engländer 147 amerikanische Poststücke, die hier von Vancouver ankamen, der Zensur unterworfen haben. Sogar die amtliche Post für das amerikanische Konsulat ist zensuriert worden.

England gibt das verdorbene Getreide zurück.

W.B. Haag, 5. September.
Nieuwe Courant erzählt, daß die Getreideladungen von den zwei Schiffen, die solange in England festgehalten worden waren, jetzt verdorben sind. Für den unfreiwilligen Aufenthalt in England mußten den britischen Hafenbehörden ungefähr eine Million Gulden Hafengelder gezahlt werden.

Koalitionsministerium in Dänemark.

W.B. Kopenhagen, 5. September.
Da neue Verhandlungen über die Bildung eines Koalitionsministeriums eingeleitet worden sind, wurde die Verhandlung im Folketing über das Inkrafttreten einer neuen Verfassung vorläufig verschoben.

Eine französische chemische Fabrik niedergebrannt.

W.B. Bern, 5. September.
Der Matin meldet aus Toulouse: Die chemische Fabrik Saint-Sauveur ist vollständig niedergebrannt. Sehr große Mengen Chemikalien sind vernichtet worden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Konferenz der Entente-Sozialisten zur Festsetzung der Friedensbedingungen.

W.B. Kopenhagen, 5. September.
Nach einer Stockholmer Meldung meldet das dortige Blatt Socialdemokraten aus Paris: Die Führer der französischen Sozialisten hätten beschlossen, die Sozialisten aus allen mit der Entente verbundenen Ländern zu einer Konferenz nach London einzuladen, um die Friedensbedingungen und die Maßnahmen zur Verhütung von Streitigkeiten infolge des Krieges zu erörtern. Das internationale sozialistische Büro im Haag habe die Vorbereitung der Konferenz übernommen.

Amerika gegen die englische Handelsperre.

W.B. Washington, 4. September.
Zuspruch vom Vertreter des Wolffbüros: Senator James, einer der führenden Parteigänger Wilsons, hat im Senat einen Änderungsantrag für die Schamamtsbill eingebracht, der den Präsidenten ermächtigt, die Einfuhr aus solchen Ländern zu verbieten, die die Einfuhr ähnlicher oder anderer Erzeugnisse aus den Vereinigten Staaten verbieten oder die ihre Einfuhr in irgendein anderes Land, Schutland oder Kolonie verbieten. Der Änderungsantrag richtet sich gegen die englische Handelsperre.

Rußland und Schweden.

W.B. Stockholm, 4. September.
Das Schwedische Telegrammbüro meldet: Laut telegraphischer Mitteilung der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg gab die russische Regierung eine entgegenkommende (!) Antwort bezüglich der Kaperung des deutschen Dampfers Desterro.

Die „neutrale“ amerikanische Presse.

W.B. Köln, 5. September.
Die Köln. Ztg. meldet aus Washington vom 4. September: Bezeichnend für die Haltung der amerikanischen Presse ist der Umstand, daß der Artikel der Nordd. Allg. Ztg. „Die Hölle in Rußland“ von der New York World gänzlich unterdrückt wird. Einige andere Blätter veröffentlichen nur einen Auszug, so American und Tribune. Zeitartikel fehlen völlig.

Der Aufstand auf Sumatra.

W.B. Haag, 5. September. Amtlich.
Dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien wurde telegraphisch berichtet, daß der Kontrolleur Walter mit seinem Personal und Mannschaften der bewaffneten Polizei in Sörölangeon wahrscheinlich ermordet worden sind. Sonntag Nachmittag sind 65 Mann von Taubjong-Price nach Palembang abgegangen und gestern zwei Kompanien Infanterie.

Nach einer Meldung des Telegraaf aus Westereiden wird aus Möra-ferbo berichtet, daß die Europäer flüchten. Der befestigte Ort wurde in Brand gesteckt. Aus Batavia sind Teile des 10. Bataillons abgegangen; weitere Abteilungen mit Artillerie werden folgen. Man will einen Streifzug durch das aufständische Gebiet unternehmen.

Kleine Kriegsnachrichten.

W.B. Wien, 5. Sept. Das f. t. Corr.-Büro meldet aus dem Haag vom 4. September: Einem Telegramm des niederländischen Gesandten in Bukarest vom 2. September zufolge, erfreuen sich die Mitglieder der Gesandtschaft und der Konjulate Österreich-Ungarns besten Wohls.

Deutsches Reich.

Reichskanzler und Parteiführer.

■ Berlin, 5. September.
Die Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstages hat am Dienstag nachmittag stattgefunden. Vom Zentrum nahmen, wie wir hören, an der Besprechung teil die Abgeordneten Dr. Spahn, Giesberts, Dr. Mayer-Kaufbeuren und Erzberger. Von den Konservativen die Abgeordneten Graf Westarp, von Hennebrand und Dr. Kosside. Von der Deutschen Fraktion Herr von Camp-Massauen. Von der Nationalliberalen Partei der Abgeordnete Bassermann, von den Freisinnigen die Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen, Dr. Wiemer und von Payer, von den Sozialdemokraten der Abgeordnete Scheidemann. Die Besprechung galt der militärischen und der inneren Lage. Auch die Einberufung des Reichstages war Gegenstand der Besprechung. Der Reichstag wird keinesfalls vor dem planmäßigen Termin, dem 26. September, einberufen werden; voraussichtlich wird er erst am 3. Oktober zusammentreten.

Wie die „Deutsche Kriegsztg.“ noch erzählt, war der Kreis der eingeladenen Persönlichkeiten gegen früher bedeutend erweitert. Es erschienen etwa 25 Reichstagsabgeordnete, während bekanntlich zu der letzten Konferenz am 17. Juli von jeder Fraktion nur ein Mitglied geladen war. Nach dem genannten Blatt nahmen an der Konferenz noch teil der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf, der zweite Vizepräsident Dove, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Graf von Kiedern, der Staatssekretär des Inneren Dr. Helfferich.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Geistlichkeit. Berufen bzw. angestellt: Neupriester Czogalla in Ratibor als 2. Kaplan in Wittichenau. Kaplan Wlodarczyk in Herzoglich-Zawada als 2. Kaplan in Slawenitz. Kaplan Richter in Slawenitz als 1. Kaplan in Rosel OS. Neupriester Dlugai in Lendzin als Kaplan in Pichow. Neupriester Dzyra in Beuthen OS. als 2. Kaplan in Bieschowitz. Neupriester Glimo in Groß-Strehlitz als Kaplan in Friedland OS. Die Kaplane Schulz in Deutschlanitz als 2. Kaplan in Heinrichau, Nonast in Dels als 2. Kaplan in Niederhermsdorf, Arth. Friedewalde. Baensch in Bernau als Kaplan in Seilisch. Scheffler in Langenbrück als Kaplan in Dels. Neupriester Wolff in Jauer als Kaplan in Langenbrück. Kaplan Brier in Niederhermsdorf als Kaplan in Bernau. Kreisvikar Winkler, zurzeit in Seilisch, als Pfarradministrator in Deutschlanitz. Neupriester Kopke in Laband OS. als Kaplan in Herzoglich-Zawada. Neupriester Vinzenz Groeger in Glogau als Schloßkaplan in Gramschütz. Schloßkaplan Meißel in Gramschütz als Kaplan bei der Kreuzkirche in Neisse. Kaplan Groeger in Brandenburg als Kaplan in Kaslau. Pfarradministrator Niedziela in Lendzin als Pfarrer in Seilisch. Neupriester Niedziela als Kaplan in Lubeko. Kaplan Raczek in Namslau als Kaplan in Brandenburg a. H.

Katholische Geistliche als Sanitäter. Aus den Kreisen der katholischen Landgeistlichen Bayerns werden in der Tagespresse Klagen veröffentlicht, daß sie nicht als Sanitäter an der Front verwendet werden, denn die ländlichen Seelsorgerbezirke seien jetzt zum Teil entvölkert, so daß an diesen Orten ein einziger Geistlicher das Amt des Seelsorgers gut verstehen könne. Außerdem würden die jungen Geistlichen an der Front im Dienste des Vaterlandes und der Sanitätsfürsorge ihr Wissen und ihre Erfahrungen sehr bereichern, was für ihre spätere geistliche Wirksamkeit sehr wertvoll sei. Wie der „Voss. Zeitung“ zufolge verlautet, sollen übrigens die Bischöfe nicht abgeneigt sein, dieser Anregung möglichst Folge zu geben.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

M. [Bezugschein] betreffend gibt Magistrat bekannt: „Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, für die Erteilung von Bezugsscheinen statt der bisherigen blauen Ausweisarten für Lebensmittel besondere Ausweisarten für die städtische Versorgungsstelle in Beuthen OS. und Friedenshütte auszustellen. Demgemäß erhält jeder Haushaltungsvorstand, welcher ermäßig einen Bezugsschein beantragt, in der städtischen Versorgungsstelle eine entsprechende Ausweisarte ausgehändigt. Zu diesem Zweck müssen die Käufer persönlich in der Versorgungsstelle erscheinen und erkmaltig die blaue Ausweisarte oder einen sonstigen amtlichen Ausweis vorlegen, auf Grund dessen die Ausstellung der Ausweisarte für die Versorgungsstelle erfolgt. Für diejenigen, welche bereits Bezugsscheine erhalten haben, ist die Anordnung getroffen, daß sie bei der Einholung des nächsten Bezugsscheines in der Versorgungsstelle zu erscheinen haben, woselbst ihnen in derselben Weise die Ausweisarte ausgehändigt wird.“

* [Eine Gemeinheil.] Ein hiesiger Barbier, der kürzlich mit seiner zweiten ihm angetrauten jungen Frau nach Breslau verzogen ist und mit seinen älteren Kindern, die hier in Beuthen wohnen, auf dem Kriegsfuß steht, veranlaßte seinen 16-jährigen Sohn, Todesnachrichten drucken zu lassen, wonach er, der Vater, einem Herzschlage erlegen sei und diese seinen hier wohnenden Kindern zuzuschicken. Die Kinder, ein Sohn und eine Tochter, ließen sich Trauerkleidung anfertigen und der Schwiegerjohn, der beim Militär ist, nahm sich Urlaub auf 14 Tage und alle fuhrten nach Breslau zur Beerdigung. Wie erlanten sie aber, als sie an dem Bestimmungsorte ankamen, den Vater wohl und munter auf der Straße spazieren gehend antrafen. Dieser hatte sich mit der falschen Todesnachricht einen schlechten Scherz erlaubt und weitete sich vor Schadenfreude, als er die verblüfften Gesichter seiner Kinder sah. Als diese merkten, daß sie einem schlechten Scherz zum Opfer gefallen sind, fuhrten sie mit dem nächsten Zuge sofort wieder nach Beuthen zurück. Die „Beerdigung“ sollte am Sonntag stattfinden.

■ [Wochenmarktbericht.] Auf dem hiesigen Wochenmarkt sind am Montag folgende Preise festgesetzt worden: für Zwiebeln 1 Pfund 20–30 Pfg., Mohrrüben 1 Pfund 15 Pfg., 1 Liter 20–30 Pfg., Obergerbren 5–6 Stück 20 Pfg., Rotkraut 1 Kopf 30–40 Pfg., Weißkraut 1 Kopf 25–30 Pfg., Welschkraut 1 Kopf 10–30 Pfg., Eier Stück 25–30 Pfg., Heu (neues) 100 Kilogr. 10–15 Mf., Stroh (Reisstroh) 100 Kilogr. 9 Mart.

m. [Terminsstelle fürs Schwurgericht.] Zur die am 16. Sept. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Artelt beginnende 7-jährige Schwurgerichtsperiode sind bis jetzt nachstehende Strafsachen angesetzt: Sonnabend, 16. September: Strafsache wider den Grubenarbeiter Josef Pradella aus Mülkisch wegen versuchter Raubtucht. — Montag, 18. und Dienstag, 19. Sept.: Strafsache wider den Kaufmann Reinhold Wenzel aus Zalenze und den Probuthändler Johann Prudlo aus Rattowitz wegen Kontursverbrechens.

* * * Godullaheute. Ein Glückwunschreiben des Fürstbischöfs. Die Jubiläumsfeier der Parochianen wurde erhöht durch den Glückwunsch des hochwürdigsten Diözesan-Oberhirten, welcher folgendes Schreiben an den Seelsorger der Jubelgemeinde richtete:

„Wir mitgeteilt wird, begehrt die Kirchengemeinde Godullaheute am 3. September dieses Jahres das fünfzigjährige Jubiläum der Begründung ihrer Selbstständigkeit. Ich nehme an dieser Feier herzlich Anteil und bin mit der gesamten Gemeinde einig in den Empfindungen des Dankes gegen die erlauchte Gräflin Schaffgotsch'sche Familie, der die kirchlichen und seelsorglichen Einrichtungen ihre Begründung und Entwicklung zu verdanken haben. Gott vergelte den edlen Wohltätern!“

„Das fünfzigste Jahr sollst du heiligen, denn es ist ein Jubeljahr“ (Gen. 25,10 f.). Möge die Gedächtnisfeier segensreich werden für die Gemeinde und die edlen Wohltäter. Möge der Born der Gnaben, der vom Altare quillt, Heiligung der Seele und des Familienlebens in der Gemeinde bringen und möge die Gemeinde ihren Wohltättern stets sich dankbar und anhänglich erweisen. Das ist mein Segenswunsch zum Jubiläumstage.“ Adolf, Fürstbischöf.

Aus Gletwick Stadt und Land.

W.B. [Gehaltsvorschuße für Beamte zur Beschaffung von Winter-vorräten.] Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Auf Grund des deutschen Verbandes deutscher Beamtenvereine haben der Finanzminister und der Minister des Innern die ihnen nachgeordneten Behörden ermächtigt, um ihnen unterstellten Beamten und ständigen Arbeitern in den Staatsbetrieben zur Beschaffung des Wintervorrats an Kartoffeln und Heizmaterial auf ihren Antrag Gehalts-(Vorschuß) Vorschuße zu gewähren. Die Vorschüsse sollen einen Mindestbetrag des Gehalts (Vorschusses) nicht übersteigen und nicht über die Höhe des für diesen Zweck tatsächlich aufgewendeten und deshalb beim Antrage nachzuweisenden Betrages hinausgehen. In dem Antrage hat der Beamte (Arbeiter) die Menge und Preise der beschafften oder zu beschaffenden Wintervorräte anzugeben und ferner nachzuweisen, daß er zur pflichtigen Lagerung und Behandlung der Kartoffelvorräte in der Lage ist, sobald deren Verderb nicht zu befürchten ist. Bei den ihren Gehalt vierteljährlich empfangenden Beamten sollen die Vorschüsse außerdem nicht mehr 2 Drittel der für die gedachten Anschaffungen rechnungsmäßig nachzuweisenden Aufwendungen betragen. Von diesen Beamten sollen die zu empfangenden Vorschußbeträge in zwei gleichen Raten bei den Gehaltszahlungen für die Vierteljahre Januar-März und April-Juni 1917 abgetragen werden. Von den übrigen Vorschußempfangenden in 5 gleichen Raten bei den Dahlen- (Vorschuss-) Zahlungen in den Monaten November und Dezember 1916 und Februar-März-Mai 1917.

■ [Kriegsbilderbogen-Woche.] Am 20. September 1915 rief Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen die „Kriegskinderpende deutscher Frauen“ ins Leben. Ihr Aufruf begegnete überall freudiger Zustimmung und reichliche Spenden gingen von allen Seiten ein. Allein von Monat zu Monat wuchs die Zahl der bedürftigen Kriegsmütter, und so bedarf es auch weiterhin reicher Mittel, um möglichst allen begründeten Bitten gerecht werden zu können. Zur Beschaffung dieser Mittel soll eine „Kriegsbilderbogen-Woche“ dienen, die am 20. September beginnt und bis zum 26. September dauert. In der Kriegsbilderbogen-Woche gelangen sechs von ersten Künstlern entworfene Kriegsbilderbogen in Schwarzdruck zum Verkauf, darunter eins „Helft meiner Kriegskinderpende“ von der Kronprinzessin, mit den Bildern der fünf kronprinzlichen Kinder. Die Kriegsbilderbogen werden in Blöcken zu je 102 Bogen zum Preise von 10 Mf. für jeden Block zum Verkauf abgegeben. Jedem Block liegt, außer einem Plakate, ein Abzeichen bei, das als Berechtigungsausweis für den Vertrieb anzulegen ist. Die Leitung der „Kriegsbilderbogen-Woche“ befindet sich Berlin W 56 Prinzessinnenpalais; dorthin sind Bestellungen und Anfragen zu richten. Der Verkaufspreis für den einzelnen Bilderbogen beträgt 10 Pfennig. Ein höherer Betrag darf weder gefordert noch angenommen werden. Soll dem Werk ein voller Erfolg beschieden sein, dann darf ihm vor allem die Unterstützung der deutschen Jugend nicht fehlen. — Auf ihre Mitwirkung zählt auch die hohe Begründerin der „Kriegskinderpende“ in besonderem Maße. Also: „Kein deutsches Kind, kein deutsches Haus ohne die Kriegsbilderbogen der Kriegskinderpende deutscher Frauen!“

■ [Marineopfertag.] Der Staatskommissar für die Kriegswohlfahrtspflege hat auf Antrag des Deutschen Flottenvereins für das ganze Deutsche Reich einen Marineopfertag am 1. Oktober genehmigt. Es ist dringend notwendig geworden, die Liebestätigkeit für die Marine durch freiwillige Gaben zu fördern. Die Verteilung der aufgesammelten Beträge wird durch die Zentralfstelle für freiwillige Liebestätigkeit unter Leitung des Präsidenten des Deutschen Flottenvereins, Großadmirals v. Koettter, stattfinden.

W.B. [Wertlose ausländische Kaffee-Erasmittel.] Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin, macht den Kaffee- und Kaffeeersatzmittel-Handel auf folgenden aufmerksam: Es werden in letzter Zeit vielfach ausländische Kaffee-Erasmittel zu sehr hohen Preisen angeboten, welche dem Wert der Ware nicht entsprechen. Da in Deutschland für Kaffee-Erasmittel keine Richtpreise festgesetzt sind, liegt es im Interesse der Firmen, welche ausländische Kaffee-Erasmittel einführen, die Angebote möglichst unter Vorlage von Mustern dem Kriegsausschuß vor dem Kauf der Ware zur Begutachtung einzusenden.

■ [Gegen das wilde Sammeln.] Die zuständigen Behörden sind veranlaßt worden, eine genaue Kontrolle der Sammlungen zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen vorzunehmen, um den besonders im Verkehr mit Wohlfahrtsarten vielfach hervorgetretenen Mißständen energisch zu begegnen. Dem sogenannten „wilden Sammeln“, bei dem die Sammler bezw. Verkäufer lediglich für ihre eigene Tasche arbeiten, soll nicht nur durch eine scharfe Ueberwachung, sondern auch durch eine umfassende Aufklärung des Publikums wirkungsvoll entgegengewirkt werden. Die zuständigen Zentralfstellen haben deshalb neuerdings noch ausführliche Anweisungen erlassen.

* [Vom Wochenmarkt.] Auf dem Krakauerplatz gab es Kartoffeln in reicher Fülle, die zum Preise von 14 Mf. für den Doppelzentner zum Verkauf gelangten. Speisebohnen kosteten 1,20 Mf., Erbsen (grün) 90 Pfg., das Kilo. Von den Futtermitteln kosteten Heu 10–12 Mf. pro 100 Kilo, Ruminierohr 6 Mf. und Lang- oder Rischstroh 7 Mf. Auf dem Wilhelmplatz herrschte reger Verkehr. Bei Eiern bewegten sich die Preise zwischen 13,20 bis 13 Mf. das Schöck. Butter wurde zu 4 bis 5,20 Mf. verkauft. — Den Hauptverkehr zeigte der Ring, wo größtenteils Gemüse, Beeren, Obst und Pilze die Verkaufsartikeln bildeten. Es kosteten der Kopf Rotkohl 15 bis 20 Pfg., Weißkohl 15–25 Pfg., Blumenkohl 40–50 Pfg., Wirsingkohl 15–20 Pfg. und Kopfsalat 5 Pfg. Bruden wurden mit 4 Pfg. das Pfund verkauft. Schnittbohnen kosteten das Liter 40 Pfg., Schoten 50 Pfg. und Spinat 15 Pfg. Gurken wurden mit 10 Pfg. das Stück, Oberrüben mit 50 Pfg. die Mandel, Mohrrüben mit 25 Pfg. das Gebund und Sellerie mit 5–10 Pfg. pro Stück verkauft. Von Obstarten gelangten Pfämen, Birnen und Äpfel zum Verkauf. Das Äpfel Pfämen kostete 50 Pfg., Ruchbirnen 40 Pfg., Tafelbirnen 50 Pfg., Kachäpfel 25 Pfg., Tafeläpfel 50 Pfg. Das Duzend Zitronen wurde mit 1,50 Mf. verkauft. — Weintrauben kosteten das Pfund 0,80 Mf. — Pilze wurden nach Art und Größe zum Preise von 80 bis 180 Pfg. das Pfund verkauft.

Aus dem Kreise Kattowitz.

Beförderung der Kartoffeln auf den Eisenbahnen.

Die Eisenbahn-Direktionen haben, wie der Berliner Magistrat mitteilt, sich bereit erklärt, allen Kartoffel-Transporten den Vorrang gleich hinter den Militär-Transport einzuräumen.

M. [Die Verjorgung mit Winterkartoffeln] erfolgt in diesem Jahre durch die Stadt. Die Stadt hat demnach den Gesamtbedarf der Bevölkerung für die Zeit bis zum 16. April 1917 angemeldet. Nach den gesetzlichen Bestimmungen beträgt die auf den Kopf und die Woche abzugebende Menge 10 Pfund. Es wird den Haushalten vom Magistrat empfohlen, die Winterkartoffeln einzulagern und ihren Bedarf bis zum 16. April 1917, entsprechend der Kopfzahl der einzelnen Haushalte, im Lebensmittelamt — Mühlenstraße 4 — schriftlich oder mündlich bis zum 20. September 1916 anzumelden. Bei der Anmeldung ist anzugeben, ob Selbstabholung oder Abfuhr durch unsere Kartoffelverkaufsstellen gewünscht wird. Im Falle der Abfuhr erhöht sich der Preis um 15 Pfg. für den Zentner. Anmeldungen, die nach dem 20. September 1916 eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

M. [Infolge starker Überlastung der Lebensmittelabteilung] werden die Dienststunden des Abteilungs-Vorstehers für den Verkehr mit dem Publikum z. B. auf die Stunden von vormittags 9 Uhr bis mittags 12 Uhr beschränkt. Die Ausgabe von Brot- und Lebensmittelkarten findet nach wie vor unbeschränkt statt. Ausgabe von Futtermittelanweisungen und Bescheinigungen für Sonderzuweisungen, insbesondere auf Grund ärztlicher Zeugnisse nur vormittags von 9—12 Uhr.

□ [Impfungen im Stadtbezirk.] Die Nachimpfung der im Frühjahr 1916 wegen Krankheit usw. zurückgestellten Kinder sowie die Erstimpfung der in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. Mai 1916 geborenen Kinder findet am Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. September, vormittags von 10—11½ Uhr, im Saale des Fürstenbräus, August Schneiderstraße, statt. Die Nachschau erfolgt am 20. und 21. September.

□ [Zalenze. (Gartenkonzert.)] Heute findet nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Grünfeld'schen Konzertgarten in Zalenze je ein Konzert statt, auf das wir an dieser Stelle empfehlend hinweisen.

□ [Maczejowiz. Bauaktigkeit.] Bei der Verwaltung der Gräfin Lauragrupe entfaltet sich auch in diesem Jahre die Bautätigkeit in Maczejowiz besonders stark. Das letzte der im ersten Kriegsjahre in Angriff genommenen Arbeiterwohnhäuser, für sechs Familien bestimmt, ist nunmehr vollendet und wird bereits bezogen. Die Verwaltung hat nun den Plan für den Ausbau einer eigenen Kolonie, umfassend 48 Wohngebäude, für die Angestellten und Arbeiter der Gräfin Lauragrupe ins Auge gefaßt.

Myslowitz, 6. September.

S. [Vaterländische Kampfspiele an der Dreikaiserrede.] Zur Erinnerung an die bei Sedan errungene Einigung Deutschlands veranstalteten die Spiel-, Turn- und Eislaufvereine des 3. Bezirks des Oberchl. Spiel- und Eislaufverbandes Sonntag, den 3. Sept. an der Dreikaiserrede auf dem Spielplatz beim „Fürstenschloß“ in Sulpna ein vaterländisches Kampfspielest. Zu demselben erschienen aus den Kreisen Kattowitz und Pleß etwa 400 jugendliche Wettkämpfer, darunter auch Mädchen- und Damenabteilungen, um ihre Kräfte zu messen. Bereits am Vormittag von 9 Uhr ab traten zum Drei- und Fünfkampf 58 Jünglinge — die meisten stehen im Felde — an. Im Weisprung, 100 und 150 Meter-Lauf, Schlagballweitwerfen, Gerwerfen und Steinstoßen wurden außerordentliche Leistungen erzielt. Um 2 Uhr Nachmittag trafen vor der Schule in Sulpna 20 Vereine des Bezirks mit zahlreichen Damenabteilungen, Schüler des Rgl. Lehrerseminars, Turnverein Myslowitz zu einem Festzug an. Schulrat Weyher begrüßte die Vereine mit einer bedeutsamen Ansprache, in welcher auch die Wichtigkeit der Stärkung der Körperkraft besonders in der jetzigen Zeit zur Erhöhung der Volks- und Wehrkraft, Niederringung unserer zahlreichen Feinde und Stärkung des Willens zum Durchhalten bis zur Erreichung unserer Kriegsziele betont wurde und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhock. Auf dem festlich geschmückten und zweckmäßig eingerichteten Spielplatz am „Fürstenschloß“ fanden sodann von 3—7½ Uhr nachmittags interessante Wettkämpfe statt. Nicht weniger als 16 Schlagballkriege, 22 Faustball- und 22 Tamburinkriege rangen um die Palme des Sieges. Auch Hunderte von Zuschauern aus nah und fern hatten sich eingefunden und Ehrengäste z. B. Landrat Dr. Schwendy aus Kattowitz, Offiziere, Feldgrauen, welche mit gespannter Aufmerksamkeit die einzelnen Vorgänge bei den Wettkämpfen verfolgten. Besonders das Schlagballspiel zog die Zuschauer an. Das Wetter war ausgezeichnet, überall herrschte Frohsinn und Ordnung. Zuletzt wurde ein interessanter Eilbotenlauf vorgeführt.

□ [Der Höchstpreis für Kartoffeln] mit 7 Pfg. pro Pfund ist mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit sehr hoch und hat seine Ursache in der mangelnden Kartoffelzufuhr.

Aus dem Kreise Tarnowitz.

□ [Obstwein und Fruchtbrandtwein.] Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 wird bestimmt: Pflaumen und Birnen dürfen in der Zeit bis zum 16. September 1916 in Gewerbetrieben nicht gefertigt werden. Ausnahmen von diesem Verbot können bezüglich des Kellerns zu sogenanntem Obstmost — im Gegensatz zu Obstwein — von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden zugelassen werden. Obst darf gewerbsmäßig nur in solchen Betrieben zur Brandtweinherstellung benutzt werden, die im Jahre 1915 Obstbrandtwein hergestellt haben. Betriebe, die im Jahre 1915 weniger als 1 Hektoliter Obstbrandtwein hergestellt haben, dürfen nicht mehr Obstbrandtwein herstellen als im Jahre 1915. Größere Fabriken dürfen zur Herstellung von Obstbrandtwein Obst und nur in einer von der Reichsstelle zugelassenen Menge verwenden. Anträge auf Zulassung sind unter Angabe des im Jahre 1915 verarbeiteten Obstes und des bereits im Jahre 1916 verarbeiteten Obstes nach Art und Menge bei der Reichsstelle für Gemüße und Obst, Verwaltungs-Abteilung, Berlin W 57, Potsdamer Straße Nr. 75, zu stellen.

a. [Realschule.] Professor Dr. Tschirsky, der bei Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen eilte, ist jetzt zurückgekehrt und hat den Unterricht am hiesigen Realschule wieder aufgenommen.

a. [Jahrmärkte.] Am gestrigen Dienstag wurde hier ein Jahrmarkt abgehalten. Es hatten sich eine Anzahl Händler eingefunden. Der Besuch des Marktes seitens der Stadt- und Landeuten war ein sehr mäßiger. Der nachmittags einsetzende Regen brachte dem Markt ein schnelles Ende. Mit Freude muß begrüßt werden, daß seitens der Stadt die alten Marktbuden nicht mehr zur Aufstellung gelangen. Sehr wünschenswert wäre es wenn die Jahrmärkte in Tarnowitz vollständig aufhören würden, da Stadt und Land von den hiesigen Geschäftsleuten stets mit guten Waren versorgt werden.

Oppeln Stadt und Land.

□ [Herbstsaatenmarkt zu Breslau.] Der große Konzerthausaal gehörte für heute den schlesischen Großlandwirten. Er bot eine Ausstellung von jungem Saatgetreide, die vom Landwirtschaftlichen Verein zu Breslau und von der Saatgutstelle der Landwirtschaftskammer veranstaltet worden war. Ueber die Ernte äußerten sich die Herren alle sehr günstig.

□ [Brieftaubenbeschlagnahme.] Vor einiger Zeit wurden in Oppeln sämtliche Brieftauben von der Polizei auf Anordnung des stellv. Generalkommandos beschlagnahmt. Die Bezahlung der beschlagnahmten Tauben wird nun in Kürze durch die Polizeiverwaltung erfolgen. Es wird für eine Brieftaube durchschnittlich 1,50 Mark gezahlt werden.

★ [Eine Himmelererscheinung] wird aus Sawade bei Oppeln vom 3. Sept. gemeldet. Heute wurde am nordöstlichen Abendhimmel abends 8 Uhr 50 Min. ein prachtvolles hellgrün leuchtendes Meteor beobachtet. Es war längere Zeit sichtbar und kreuzte in flachem Bogen das Firmament. Kurz vor dem Verschwinden schien es still zu stehen. In der Flugbahn hinterließ es einen langen leuchtenden Schweif mit glühenden Teilchen durchsetzt. — Auch aus Sprockau vom 4. Sept. wird berichtet: Einen selten schönen Anblick gewährte gestern Abend gegen 9 Uhr ein Meteor, das am nördlichen Himmel von West nach Ost seine Bahn zog. Der Kern zerplatzte in unzählige kleine Sterne von gelblichweißer Farbe, während der tiefrote Schweif noch mehrere Sekunden sichtbar blieb. — Ueber die Erscheinung eines Meteors berichtet der Niederschles. Anz. aus Grünberg: Ein prächtiges Meteor konnte Sonntag gegen 9 Uhr hier beobachtet werden. Es zeichnete sich durch niedrige und äußerst langsame Flugbahn aus. Es zog aus Richtung West-Nord-West nach Ost-Süd-Ost. Der Kopf des Meteors erschien als eine gelbe Kugel, welche in einen in azurblauem Glanze erstrahlenden Schweif überging. Beim Zerplatzen des Meteors wurden zahlreiche, in purpurrotem Glanze erscheinende Feuerkugeln, die senkrecht, mit nachhaltigem Glanz zur Erde fielen.

Aus dem Kreise Hindenburg.

□ [Mehlzulagen an Bergbeamte.] Das preussische Landesge- treideamt hat bestimmt, daß die im Bergbau unter Tage beschäftigten Mittel- und Unterbeamte den Personen gleichzustellen sind, denen die weitere Mehzzulage bis 200 Gramm für Kopf und Tag gewährt wurde. Es kommen in Frage: die Fahrthauer, Steiger, Fahrt-, Wetter- und Obersteiger. Soweit die Zulagen noch nicht gewährt wurden, sollen die Kommunalverbände bei der Anforderung der Mehrzahl diese Beamte berücksichtigen.

l. [Zeichnung auf die Kriegsanleihe.] Die Oberschlesischen Kots- werke haben 2 000 000 Mk. auf die neue Kriegsanleihe gezeichnet.

□ [Aufgehobenes Kartoffelausfuhrverbot.] Der Landrat des Nachbarkreises Tarnowitz hat die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreise freigegeben. Es bietet sich darum den Kreisinsassen von Hindenburg günstige Gelegenheit, ihren Bedarf an Winterkartoffeln aus dem überwiegend Landwirtschaft treibenden Kreise Tarnowitz zu decken.

□ [Abrahamsfest.] Großdestillateur Egon Kentowski, Gasthausbesitzer in Zaborce, begeht Freitag, 8. September, seinen 50. Geburtstag. Glückauf!

□ [Warum das Publikum lieber nach Hohlmaßen einkauft.] Die Beantwortung dieser Frage ist recht einfach: Weil zwar die Warenmenge, nicht aber die Verkaufspreise verhältnismäßig herabgesetzt wurden. Deshalb wird auch weiterhin besonders auf den Wochenmärkten lieber nach Litern, statt nach Gewicht gekauft. Diese Feststellung ist einmal nötig, da vielfach die irrige Meinung verbreitet wird, das laufende Publikum wolle sich nicht mit der neuen Marktordnung befassen. Dem ist nicht so. Im Gegenteil, auch die hiesige Bürgerschaft ist für diesen realeren Verkaufsmodus, der seit langer Zeit in Großstädten (z. B. Berlin, Breslau) zur Einführung gelangt ist. Nur will es dabei nicht den Kürzeren ziehen. Und das geschieht jetzt.

l. [Beihilfen aus dem Freizügigkeitsfonds.] Für das Rechnungsjahr 1916 sind für den Kreis Hindenburg aus dem Freizügigkeitsfonds folgende Beihilfen bewilligt worden: Zur Erweiterung und Instandsetzung der katholischen Kirche zu Groß-Panow 560 Mk., zur Besoldung von Geistlichen bezw. Organisten beider Konfessionen insgesamt 6 250 Mk., zu den laufenden Schulunterhaltungskosten des Gesamtschulverbandes Bielshowitz-Kunzendorf-Paulsdorf-Gutsbezirk Bielshowitz 2 968 Mk., des Gesamtschulverbandes Bistupitz 1 354 Mk., der evangel. Familienevereinschule in Borstow 240 Mk., des Gesamtschulverbandes Bujatow 141 Mk., des Gesamtschulverbandes Chudow 64 Mk., des Gesamtschulverbandes Groß-Panow 70 Mk., des Gesamtschulverbandes Hindenburg 6 000 Mk., des Gesamtschulverbandes Klein-Panow 148 Mk., des Gesamtschulverbandes Malotzsch 441 Mk., des Gesamtschulverbandes Mathesdorf 98 Mk., des Gesamtschulverbandes Ruda 2 993 Mk., des Gesamtschulverbandes Sosniza 387 Mk., des Gesamtschulverbandes Zaborce 5 244 Mk. Zu den laufenden Unterhaltungskosten von Kleinkinderschulen bewilligt man der katholischen Kleinkinderschule in Hindenburg (Marienstift) 195 Mk., der katholischen Kleinkinderschule in Zaborce 141 Mk. Die früher von den Gemeinden und Gutsbezirken den bergmännischen Pensionistenvereinsmitgliedern, Knappschaftsinvaliden und Witwen oder Waisen von solchen gewährte monatliche Steuerermäßigung in Höhe von 12 Pfennig sind vom 1. April 1915 ab in Wegfall gekommen.

Provinzielle.

□ Breslau. Der Breslauer Maria-Geburt-Topfmarkt zählt zu den Jahrmärkten, die sich einer unverwundlichen Volksstimmlichkeit erfreuen. Diesmal hat es besonders gut mit dem Wetter getroffen, und so zeigen die Verkäufer und die Verkäuferinnen zufriedene Gesichter. Montags war der Zutritt so stark wie kaum jemals in den letzten Jahren, und auch am Dienstag ging das Verkaufsgeschäft ungeniebig flott.

□ Warmbrunn. Die Ernte ist im Tale beendet; in den Vorgebirgs- orten findet man stellenweise noch den Hafer zum Abernten bereit. Die Pflanzzeit ist im Riesengebirge in diesem Jahre recht gut; es kommen Pflüge reichlich auf den Markt.

□ Grünberg. Vier Personen von Blüß befaßt wurden auf einer Oderwiese in der Nähe des Dorfes Bindow beim Grasab- fahren. Mit Unterfütterung herbeigeeilter Personen erholten sich die Betroffenen zwar wieder, doch haben sie Brandwunden und Zäh- mungsersehnung davongetragen.

□ W.B. Breslau. Der konservative Landtagsabgeordnete Graf Harrach, Landrat a. D. und Vorsitzender des deutsch-konservativen Vereins für Schlesien ist, wie die Schlesische Morgenzeitung meldet, gestern auf seiner Befähigung Groß-Sagwitz, Kreis Breslau, im 77. Lebensjahr gestorben.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.
Pfarrkirche Allerheiligen: Donnerstag um 5 Uhr Off. des. darauf Reg. mit Cond. und Salve, für die Mitglieder der St. Corpus-Christi-Bruderschaft, um 6 einhalb Uhr Jahresmesse für den gefallenen Krieger Josef Jendryschek und verst. Mutter Florentine aus Gleiwitz, um 7 einvier- telt Uhr Schulmesse, dabei St. Corpus-Christi-Anacht, um 8 Uhr Rosen- kranz-Gant. für die Mitglieder der 107. Frauenrolle, unter der Vorst. Frau Hedwig Glowalla aus Gleiwitz, um 9 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttlichen Vorsehung aus Anlaß der Silberhochzeit eines Ehe- paares aus Gleiwitz, abends um 7 einhalb Uhr Segensandacht.
St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Donnerstag um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zum Herzen Jesu, um Frieden, von den Frauen und Jungfrauen der Hölleisstraße, um 7,05 Uhr Schulgottesdienst, Reg. für verst. Eisenbahn- schaffner Josef Polanek, um einhalb 8 Uhr Begr.-Reg. und Cond. für verst. Krieger Ignaz Garnecki, um 7 Uhr still, für 2 Krieger Wiczorek, um 8 einvier- telt Uhr J.-Reg. und Cond. für verst. Franz Gaste, abends um 7 Uhr Kriegsanacht für die Schulkinder, Rosenkranz.
Pfarrkirche Petersdorf: Donnerstag um 6 Uhr Annio, für verst. Anton Polyma, um 7 Uhr für verst. Pauline Binet, B. Mafurek, Jofsch, um drei- viertelt 8 Uhr Annio, für verst. Pauline Hauke, um einhalb 9 Uhr R.-M. für Mathilde Schubert, Sw. Boge.
Gottesdienstordnung für Schönwald.
Donnerstag um einhalb 6 Uhr Monatsreg. mit Cond. und Salve für Frau Hedwig Einmader, geb. Grzmisch, um einvier- telt 7 Uhr Requien für Gardegrenadier August Wielschörle.

Letzte Telegramme.

Verluste der Russen.

W. Karlsruhe, 6. September.

Schweizerischen Blättern zufolge verzeichnen die amt- lichen Verlustlisten des Kleiner Zentralerkennungsbüros für

die Zeit vom 4. Juni, also seit Beginn der russischen Offensive, bis 20. August, 68 000 Mann und 55 600 Offiziere als tot, verwundet und vermisst, 18 000 Offi- ziere werden als gefallen angesehen. Unter diesen be- finden sich 22 Generale und 38 Regimentekom- mandeure.

Der Kronprinz von Griechenland weigert sich den Thron zu übernehmen.

W. Berlin, 6. September.

Der Berliner Lokalanzeiger erfährt aus Athen, der Kronprinz habe sich geweigert, im Falle einer erzwun- genen Abdankung seines Vaters den Thron zu übernehmen. Die Entente habe deshalb die Abberufung der Prinzen Nilo- laus und Andreas aus Petersburg veranlaßt, um mit diesen zu verhandeln.

Kronrat in Griechenland.

W. Berlin, 6. September.

An dem heute unter dem Vorsitz des Königs von Griechenland abzu- haltenden Kronrat werden, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, Vertreter der Entente, aber nicht Venizelos teilnehmen.

Verständigung zwischen dem Könige u. Venizelos?

W. Zürich, 6. September.

Englischen Berichten zufolge soll zwischen dem Könige und Veni- zelos eine Verständigung zustande gekommen sein. Außerdem hätten die Parteien dem Kabinett Zaimis ihr Vertrauen ausgesprochen. Die Regierung der nationalen Verteidigung in Grie- chisch-Mazedonien beschloß die Einberufung der Jahresschule 1916 für ganz Mazedonien.

Neue Ententeschiffe im Piräus.

W. Lugano, 6. September.

Die Flotte der Verbündeten im Hafen von Piräus ist gestern um zwei Handelsdampfer und 18 Kreuzer verstärkt worden.

Das Glaslo des Putschs in Saloniki.

W. Lugano, 6. September.

Italienische Berichte aus Saloniki sind gänzlich verpatet eingetroffen und können das Glaslo des militärischen Putschs nicht ver- helfen. Außerdem ist in Saloniki alles ruhig, nur der Divisions- kommandant Podenar werde beabsichtigen, mit einigen tausend Mann zu Sarraill zu stoßen. Der Mobilmachungsbefehl des secessionistischen Komitees ist wirkungslos.

Ausweisung aus Saloniki.

W. Lugano, 6. September.

Der „Progres“ vom Montag meldet aus Saloniki daß die Griechen und Deutschen, deren Ausweisung die Entente verlangte, den Befehl erhielten, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Sie werden sich voraussichtlich über Florina nach Bulgarien be- geben. Die Postverbindung mit Saloniki ist vollständig unterbrochen.

Der Fürst von Hohenzollern und der König von Rumänien.

W. Berlin, 6. September.

Wie das Berliner Tageblatt aus Sigmaringen erfährt, hätte sich der Fürst von Hohenzollern bis zuletzt unablässig bemüht, seinen königlichen Bruder in Rumänien von der Preisgabe der Neutralität Rumäniens abzuhalten. Material hierüber werde demnächst bekannt ge- geben werden.

Die bulgarischen Studenten nach Sofia abgereist.

W. Berlin, 6. September.

Gestern Nachmittag sind die bisher noch in Berlin weilenden bulgarischen Studenten zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht nach So- fia abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof ein Vertreter der bulgarischen Gesandtschaft mit Mitgliedern der bul- garischen Kolonie, sowie Generalleutnant z. D. Imhoff Pascha und andere deutsche Herren erschienen. Laut Berl. Tglbl. richtete Ge- neral z. D. Siemens einige herzliche Worte an die Studenten, die er als seine lieben jungen Kameraden ansprach. Der bulgarische Student Danow dankte im Namen seiner Kollegen.

Französische Sorgen.

W.B. Bern, 6. September.

Humanitäre lenkt die Aufmerksamkeit auf die jämmerlichen Zu- stände in der französischen Fischerflotte. Frankreich steht im Begriff, hunderte von Millionen seines nationalen Wohlstandes und, was schlimmer ist, den Broterwerb des ganzen kommenden Geschlechts zu verlieren. Zu Hunderten verfaulen die Fischerboote und Segler in den Häfen. In Canarat z. B., dem wichtigsten Hummerzentrum Frankreichs, sei aller Verkehr tot, alle rüstigen Männer im Kriege und der Staat tue nichts, um den Verfall dieser einst blühenden Industrie aufzuhalten. Die Regierung wird aufgefordert, die nötigen Mittel zur Wiederherstellung der Fischerflotte auszuheben und den Fischern ähnlich wie den Landwirten, einen besonderen Urlaub zu bewilligen.

Italienische Truppen für Frankreich.

W. Zürich, 6. September.

Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Mailand sind seit einigen Wochen Transporte italienischer Truppen nach Frankreich unterwegs. Insgesamt sollen 150 000 Mann italienischer Truppen nach Frankreich und zwar nach dem Festungsgebiete Belfort geschafft werden.

Neuer chinesisch-japanischer Zwischenfall.

W.B. Rotterdam, 6. September.

Maasbolle veröffentlicht eine Meldung der Zentral News aus Tokio, wonach die chinesischen Truppen in der Mongolei neuerdings auf die Japaner gefeuert hätten. Beide hätten Verluste gehabt.

W.B. Peking, 6. September.

Der japanische Gesandte überreichte der chinesischen Regierung am Sonnabend eine Note, in der die Bestrafung der für den Vor- fall in Chengghiatung verantwortlichen Personen und Maßregeln zur Verhütung der Wiederholung eines solchen Zwischenfalles ge- fordert werden.

Amthlicher Wetterbericht.

Heiter, am Tage wärmer.

Verantwortlich: Für Politik und Beuilleton: Dr. Hubert Trimbom n Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Boiges in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Walloeffel in Hindenburg; für Kellern, Annoncen und den Verlag Joh. Kuczyng in Gleiwitz. Zwi- lings-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Feldhuf in Gleiwitz.

PHOTO-APPARATE

u. Bedarfsartikel

Enorme Auswahl.

J.W.Y.K. Opt.-Instm.

Kattowitz



Hindenburg O.S

Statt besonderer Anzeige.

Ihre am 1. September in Kirche Wang im Riesengebirge vollzogene Kriegstrauung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Zahnarzt Arthur Robert
Unteroffizier bei einer Feldluftschifferabteilung,
abkommandiert als Leiter eines zahnärztlichen
Ambulatoriums,

Zahnärztin Grete Robert,
geb. Fremdling.

Hindenburg OS., im September 1916.

An den hiesigen Schulen sind folgende Stellen eines

Schuldieners

vom 1. Oktober 1916 ab zu besetzen:

- an der 8. Klasse der Schule II**
Anfangsgehalt 400 M pro Jahr und 100 M Wohnungs- und Feuerungs-
entschädigung; 4 Alterszulagen von 3 zu 3 Jahren in Höhe von je 50 M
- an der 12. Klasse der Schule III**
Anfangsgehalt 600 M pro Jahr und 100 M Wohnungs- und Feuerungs-
entschädigung; 4 Alterszulagen von 3 zu 3 Jahren in Höhe von je 50 M
- an der 18. Klasse der Schule V**
Anfangsgehalt 900 M pro Jahr neben freier Wohnung im Schulhaus
und freier Beheizung. Später Alterszulagen 4 mal in Höhe von je 50 M.
Kriegsverletzte wollen ihre Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und
Militärpapieren bis zum 12. d. Mts. hierher einreichen.
Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.
Saborze, den 2. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

2 Büro- Hilfsarbeiter

gesucht, einer für Kassenbuchfüh-
rung, einer für Bearbeitung von
Militärhinterbliebenen-Anträgen
Meldungen geübter älterer
Kräfte mit Angabe von Gehalts-
ansprüchen bis 10. September an
den
Gemeinde-Vorstand Hindenburg.

Die Stelle einer Lagerdienerin

bei dem hiesigen Gemeindepand-
leihanstalt ist alsbald zu besetzen.
Sie muß auch die Vereinigung
pp. der Leihanstalt überneh-
men. Meldungen sind einzurei-
chen an das
Gemeindepandleihanstalt,
in Saborze, Wilhelmstraße 1.

Bädergehilfe zum sofortigen
Antritt gesucht.
J. Grzkwocz, Elgut-Saborze
bei Gleiwitz.

Gleiwitz.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich
des Hinscheidens und der Beerdigung meines lieben Vaters, des
Lehrers Alois Schwingel

spreche ich den 1. Schwestern des kath. Waisenhauses, welche ihn
während seiner Krankheit so liebevoll gepflegt, dem Herrn Ober-
kaplan Strya für seine tröstlichen Worte am Grabe, dem
Lehrerverein Soppan für sein Erscheinen, dem Sängerkor ein
herzl. „Gott vergelte“ aus. Zugleich danke ich allen
seinen werthen Herren Kollegen von Nah und Fern, den Schülern
der Schule Noben, sowie allen Verwandten, Bekannten und
Freunden für die vielen Kranzspenden und das Grabgeleit.
Gleiwitz, den 6. September 1916.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen
Margarete Schwingel, als Tochter.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich
des Hinscheidens und der Beerdigung unserer lieben Mutter, der
verw. Frau Dorothea Giesmann
sagen wir insbesondere dem hochw. Herrn Oberkaplan Strya
für seine tröstlichen Worte am Grabe, den Mitbewohnern für
den schönen Kranz, sowie allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten für das letzte Geleit und die vielen Kranzspenden ein
herzliches „Gott vergelte“.

Gleiwitz, den 6. September 1916.
Kolomotiführer **Wilhelm Koppofsch**
und Frau geb. Giesmann.



August Wietschorke

im blühenden Alter von 21 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigen schmerzhaft an, mit der Bitte des lieben
Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Schönwald, den 6. September 1916.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden,
Viel beweint von deinen Lieben.

Das Requiem findet Donnerstag früh um 7 Uhr statt.

Drucksachen

aller Art liefert bestens
„Oberschl. Volksstimme“
Gleiwitz. Hindenburg.

Die Arbeitsstube des Vinzenz-Vereins St. Peter-Paul,
der Vinzenz-Verein der Pfarrei St. Peter-Paul
bitten um

abgelegte Kleidungsstücke für Kriegerkinder.

Gütige Gaben sind abzugeben Gleiwitz, Alter Roßmarkt 8, partr. links.

Dorniok's Weingrosshandlung

Gleiwitz, Pfarrstrasse an der alten Kirche.

Weinstuben und Garten.

Billigste Bezugsquelle von Flaschenweinen.

Niederlage der renommiertesten Firmen.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen
Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Paul.
Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar
entgegen **Pfarrer Jaglo.**

Welt-Kino Gleiwitz.

Voranzeige.

Ab Freitag

drei große Sensationen:

Dorrit Weirler,

Grete Weirler u. Harry Piel.

Bekanntmachung.

Wir wollen

ca. 2000 cbm. Mutterboden

von der neuen bei der Gleiwitzer Steinkohlengrube liegenden
Straße, die auf die Schönwälder-Straße hinausläuft, abfahren.
Der Boden wird in einer Rippe in Lören herangebracht und
kann von der Rippe direkt in die Wagen befördert werden. Die
Abfuhr des Bodens soll in die Stadt hinein erfolgen an Plätzen,
die noch besonders angegeben werden. 100 cbm sollen zunächst
nach dem Rathausplatz und der größere Teil des Bodens nach
dem Kaiser-Wilhelm-Park zur Abfuhr gelangen. Es müssen so
viel Wechselwagen gestellt werden, daß der Betrieb des den
Mutterboden zur Rippe führenden Unternehmers in keiner Weise
gestört wird. Sind nicht genügend Wagen vorhanden, so ist
dieser Unternehmer berechtigt, den Mutterboden beiseite abzu-
fahren, und der Fuhrunternehmer muß dann den Mutterboden
aufladen und abfahren.

Wir bitten umgehend um Preisofferten pro cbm. Mutter-
bodenbeförderung, wobei wir bemerken, daß jeder Rastentwagen
auf seinen Inhalt vorher aufgemessen wird. Die Angebote sind
an das Tiefbauamt binnen 3 Tagen einzureichen.

Gleiwitz, den 5. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Magistrat beabsichtigt den Ankauf von circa

12 Wochen alten Absatzferteln

und ist bereit, solche auch für hiesige Bürger zu beschaffen, die
ein kleines Schwein zur Mast bestellen wollen. Bestellungen
sind möglichst umgehend schriftlich oder mündlich beim Magi-
strat—Bureau III k Klosterstraße 6 anzubringen.

Gleiwitz, den 2. September 1916.

Der Magistrat.

Das

Gebet um den Frieden

(vom Hl. Vater)

ist wieder in unseren Geschäftsstellen käuflich.

Oberschlesische Volksstimme.

Gleiwitz.

Hindenburg.

Das zur

Konkursmasse Alfons Nowak-Gr.-Strehlig

gehörige

Warenlager

(Güte, Mägen, Rührgerätschaften etc.) mit Laden-Einrichtung im Tagwert
von Mk. 1111,95 soll

am 16. d. Mts., 10 Uhr vormittags

im Geschäftslokal meistbietend verkauft werden. Bietungskaution Mk. 800.—
Befristung 1/2 Stunde vor der Versteigerung. Die Bedingungen werden
im Geschäftslokal ausliegen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

J. Schatten, Konkursverwalter, Gr. Strehlig.

Für Sommerfrischler u. Touristen

empfehle mein Logierhaus

„Zum Goldenen Frieden“, Peterswaldau n. d. Gule.

Viele Bequemlichkeiten bei billigsten Preisen. — Einzelne Zimmer mit
Beuchl- und Kochgas, — Krieger-Vorzugspreise.

W. Reimann, Besitzer.

Maschinenist

gelernter Schmied, für sofort gesucht.

Max Bial, Gleiwitz.

Für einige Stunden vormittags

wird eine

Frau oder Mädchen

zum Flaschenwaschen und Hausberei-

tigung gesucht.

Kochmann's Brauerei, Gleiwitz.

Rathstraße 4.

Zu vermieten.

Herrschschaftliche Wohnungen

5 Zimmer

all. Nebengel. auch Gart. Halb oder
später billig zu verm. Näh: Gleiwitz,
Rathstraße 14 II Treppen.

Zu vermieten für sofort:

Geschäftslokal 1. Stock

mit Zentralheizung.

Zum 1. Oktober:

der 3. Stock im Seitengebäude:

5 Zimmer Küche, Badezimmer.

Viktoria G. m. b. H.

Gleiwitz, Wilhelmstr. 28.

Stube u. Küche zum 1. Oktober

zu vermieten. Zu erfr. bei

Rudolf Krant, Gleiwitz, Teuchertstr. 12.

1 Wohnstube mit

Drehrolle zu vermieten.

Zu erfr. in der Volksstimme.

Zu Vermietung Wohnungen

zu vermieten. Zu erfragen bei

Johann Michalik, Schiffsch.

Zu verkaufen.

Wer kauft billig ein Haus in Hindenburg!

6. H. Anzahl, feste Hyp. u. hohem
Überschuß? Off. u. D. 5.705 „Volks-
stimme“ Hindenburg.

1 Bädereigrundstück

mit Garten und einigen Wohnungen,
schöner großer Garten, Patisserie
vorhanden in Repton sehr billig zu
verkaufen.

Anfragen unter J. G. 345 an die

Volksstimme Gleiwitz.

Panzerdecken

ohne Holzballen, ohne Stein, ohne
Eisenblech u. auch ohne (T) Träger,
feuerfest, wasserundurchlässig,
schwamm- und infektionsfester, für Bau-
ten jeglicher Art. Ausführliche Bau-
unternehmer (Maurermeister) hierfür
sucht.

C. Kindermann, Architekt,

Berlin-Reinickendorf,

Gumboldstraße 91/93.

Verschiedenes.

Ein Portomonal mit über

20 Mk. Geld

in Papier, ein Ring gez. M. St. 28.

8. 1910, ein Papier Nummer 710, vom

Cafe International bis zum Bahnhof

verloren, der eheliche Finder wird ge-

beten, dieses Portomonal gegen Belohnung

im Cafe International oder Com-

missariat auf dem Germaniaplatz ab-

zugeben.

Hühner und Enten

verkauft lebend

Gmyrek, Gleiwitz, Ring 8.

Hühner von 3 Mark an.

Golegenheitskauf!

Neue Klappkamera 10x15 mit Ana-

stigmat für nur

70 Mk. zu verkaufen Photograph **Wagner** Gleiwitz, „Viktoria“.

Einzelne

Möbel

sowie ganze

Wohnungseinrichtungen

in allen Preislagen kaufen Sie gut und billig bei

F. Gurski & Sohn

Bahnhofstr. 12

Telefon 1086.

Gleiwitz

Klosterstr. 22

Telefon 1137.

Grösste Beerdigungs-Anstalt.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die große Sommeschlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme. Südlich des Flusses erwehren sie sich auf der 20 km. breiten Front von Barleux bis südlich von Chilly des anstürmenden Gegners. Das Dorf Chilly ist verloren gegangen.

Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linie östlich von Fleury und gegen die am 3. September an der Souville Schlacht gewonnene Stellung abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß einsetzenden Feind südlich von Brzezany wieder vertrieben. An Gefangenen haben die verbündeten Truppen in den beiden letzten Tagen 2 Offiziere, 249 Mann eingebracht.

In den Karpaten entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Gefechte. Südwestlich von Kabinie und von Schipoth wird gekämpft. Starke russische Kräfte sind südwestlich von Fundul Moldow blutig abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Deutsche und bulgarische Truppen stürmen die besetzten Stellungen des Brückenkopfes von Tutrakan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zerstreute mehrfach rumänische Bataillone.

Deutsche Seeflugzeuge belegten Konstanza sowie rumänische leichte Seestreitkräfte mit Bomben. Unsere Luftschiffe haben Buzarek und die Erdölungen von Ploesti mit gutem Erfolg bombardiert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Schwere Kämpfe im Westen und Südosten.

Ueber die schweren Kämpfe im Westen und Südosten schreibt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“: Im Sommergebiet hat sich eine neue Schlacht in außerordentlichem Umfang entwickelt. Unsere Feinde versuchen unter einem Munitionsaufwand, der sogar das Trommelfeuer der Tage vor dem 1. Juli übertrifft, erneut unsere Linien zu durchbrechen. Zu diesem Zweck haben sie die Angriffsfront wesentlich verbreitert.

Die Engländer sind auf der ganzen Front zwischen Beaumont und dem Fourcaux-Walde bis gestern Abend überall zurückgewiesen worden, und was diesen Hauptteil der ganzen Schlachtfeldfront anbetrifft, so können wir schon jetzt feststellen, daß die Schlacht gewonnen worden ist. Es ist den Engländern trotz des Einsatzes ungeheurer Menschenmengen und überhaupt nicht mehr zu überbietenden Trommelfeuern nicht gelungen, auch nur einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Beiderseits des vielumstrittenen Derville-Waldes sind die englischen Verluste ganz besonders schwer.

Dicht nördlich der Somme und bei Guisemont gelang es unseren Feinden, in die vordersten Linien einzudringen. Der Gegenstoß ist im Gange. Südlich der Somme unterband unser starkes Artilleriefeuer jeden Angriffsversuch und ersetzte ihn bereits im Keime.

Die Diamantendiebin.

Roman von Erich Friesen.

35) (Nachdruck verboten.)
Inzwischen hat sich eine Menge Neugieriger um die kleine erregte Gruppe versammelt, die gespannt auf den Ausgang des Dramas wartet.
Jetzt tritt auch ein distinguiert aussehender älterer Herr hinzu, dessen Brust mehrere hohe Orden zieren.
Bei seinem Anblick erhebt sich Lola Mellini verzweifelter Gesicht ein wenig. Mit flehend emporgehobenen Händen eilt auf ihn zu.
„O Herr Geheimrat! Schützen Sie mich! Retten Sie mich aus dieser furchtbaren Lage!“
Bewundert läßt der Herr sich Bericht erstatten. Er ist fast ebenso empört, wie die Aristokratin selbst. Da er jedoch den Ernst der Situation einsieht, sagt er ruhig:
„Da ist nicht viel zu machen, verehrtes Fräulein. Es sei denn, daß Sie mit einer angemessenen Summe für Ihre Person bürgen.“
Ratlos zuckt die Sängerin die Achseln.
„Mein Gott! Ich habe nur ein paar Hundert Mark bei mir. Das wird wohl nicht genügen.“
„Wohl kaum“, fällt er lächelnd ein, in dem er den Detektiv zu sich heranwinnt.
Ein kurzes Gespräch zwischen beiden, dann sagt Geheimrat von Röder in jovialer Tone:
„Ich habe mich soeben mit dem Herrn hier geeinigt. Ich bürgere für die von ihm verlangte Summe. Sie sind frei, verehrtes Fräulein, und können ruhig nach Hause fahren.“
Ihre überschwenglichen Dankesbeteuerungen weist er lächelnd zurück:
„Ich freue mich, der großen Sängerin, deren Kunst ich bereits manche genutzreiche Stunde verdanke, einen Dienst erweisen zu können.“
Mit höflicher Verbeugung öffnet er die Tür des Automobils. Unbehindert steigt Lola Mellini ein, gefolgt von der an allen

Auf der Südostfront haben die Russen von der Gegend Luck bis zur rumänischen Grenze auch wieder auf verschiedenen Stellen unter Nichtachtung jedes Einsatzes von Menschenleben angegriffen und geradezu ungeheure Verluste erlitten. An einzelnen Stellen sind sie bis in unsere vordersten Gräben eingedrungen, jedoch überall im Gegenstoß wieder geworfen. Vor der Front des Generals Liehmann liegen auf einer Breite von 3 Kilometern allein über 3000 Tote.

Die russischen Sturmangriffe in Wolhynien.

II. Köln, 4. September.
Zu den vorgestrigen blutigen Kämpfen bei Swiniuch und Korynica in Wolhynien meldet die „Köln. Ztg.“, daß die Russen, an Zahl sechs- bis achtfach überlegen, in wilden Klumpen stürzten. Fünfmal mißlang der russische Sturm bei unglaublichen Verlusten. Vor der Front eines einzigen deutschen Bataillons wurden 2000 Leichen gefunden. Die erfolgreiche Abwehr ist das Verdienst deutscher Truppen und Wiener Landwehrleute des 24. Regiments.

Der Raub der Warschauer Universitätsbibliothek durch die Russen.

II. Stockholm, 4. September.
„Ruskoje Wjedomosti“ melden, daß das Dumamitglied der Pole Karusiewich an den Kultusminister Ignatiow ein Schreiben richtete, worin er den Minister um Aufklärung bittet, welches Schicksal die Warschauer Universitätsbibliothek, die nach Mostau übergeführt wurde, erlitten habe. Karusiewich betonte dabei, diese Bibliothek sei ein kostbares Eigentum der polnischen Nation. Minister Ignatiow antwortete darauf insofern ablehnend, als er behauptete, die Bibliothek gehöre zu der Universalität und sei ganz und gar mit ihrem Schicksal an die Universalität gebunden. Aus Riga erfährt dieselbe Zeitung, die Militärbehörden hätten das Ansuchen des Rigaischen Magistrats wegen Zurückführung der evakuierten Mittelschulen nach Riga abgelehnt. (Berl. Tgl.)

60 Handelsschiffe in Juli versenkt.

II. Bern, 5. September.
Nach einer Aufstellung des Büros „Varites“ in Paris beläuft sich die Zahl der im Monat Juli durch die Kriegseingriffe verloren gegangenen Handelsschiffe auf 60 mit insgesamt 103 075 To., auf die Handelsflotte der Alliierten kommen vier Fünftel, nämlich 49 mit 81 601 To. Italien hatte durch die U-Boote am meisten zu leiden. Es verlor 12 Dampfer und 113 Segler mit 13 000 To. Die Verluste der Engländer im Juni betrugen nach dem Büro „Varites“ 13 Dampfer mit 28 399 To.

„Rumänien muß fallen“.

II. Sofia, 4. September.
Vier Tage lang mußte die bulgarische Presse sich äußerst zurückhalten, ehe nicht die Regierung gesprochen hatte. Zum erstenmale war die Presse am 1. September lebhaft bewegt. Alles, was an Kraftäußerungen gegen Rumänien zu lesen war, war eine getreue Wiedergabe der Stimmung des bulgarischen Volkes und der Armee. In der gesamten Presse ist nicht ein Wort zu finden, das nicht tiefster Ueberzeugung entspringt und gesunden Haß verriät, der sich nun in wuchtigen Taten entladen kann. Heute durchweht ein Geist das ganze Land: Rache für Dobrudscha und 1913! Der Kriegsbeginn zeitigt in Bulgarien natürlich ein festes Gemeinschaftsgefühl mit den Verbündeten. Die Kriegslösung ist: Rumänien muß fallen!

Portugiesische Truppen in Saloniki.

II. Von der schweizerischen Grenze, 5. September.
Nach einem Bericht der „Matin“ ist in Saloniki portugiesische Kavallerie gelandet. Der Bericht versichert, daß demnach 50 000 portugiesische Soldaten in Saloniki gelandet werden.

Die englischen Spione in Malmö.

II. Stockholm, 4. September.
Wie Stockholms Tidningen aus Malmö melden, wurden die beiden englischen Spione Herr und Frau Harwey aus Kopenhagen ausgewiesen und von dänischen Polizisten nach Malmö geleitet. Dort will sich das Paar, das auch die schwedischen Verhältnisse ausspioniert hat, für die nächste Zeit niederlassen, sobald die Behörden es erlauben.

Gliedern zitternden Beria.

Dann rattert das Automobil davon. Der Menschenschwarm verläuft sich. —
In derselben Nacht noch sendet Detektiv Engelhard folgende Depesche ab:
„Hans Wessenberg, Rittergut Laaska bei Stolp. Brillantohrringe gefunden. Sofortiges Kommen und Mitbringen imittierter Steine vorzuden.“
Engelhard.“
12.
Blutrot sinkt die Sonne im Westen hinter den mächtigen Bäumen des Spreewaldes.
Kurze Zeit flammen die kleinen, weißen Lämmerwölkchen am leuchtenden Himmel auf. Dann werden sie matter, grauer. Wie flüchtige Schatten zieht es über den abendlichen Himmel.
In den Gesträuchen von Schloß Waldblick herrscht schon seit frühen Morgen reges Leben. Dekorateur und Handwerker sind aus der nächsten Stadt herbeigerufen worden, um den großen Saal zu schmücken und an der einen Längsseite eine Tribüne zu errichten, vor der aus die Nichtanziehenden den Glanz und das bunte Gewimmel zu ihren Füßen bequem in Augenschein nehmen können.
Ein Teil der Gäste pflegt in den Schlafgemächern der Ruhe, um in der dem Kostümfest gewidmeten Nacht frisch zu sein. Ein anderer Teil, zumeist aus den „ganz Jungen“, die keine Prämien-ando-Erhörung nötig haben, bestehend, ist ausgeritten, um erst bei Dunkelwerden zurückzukehren und dann gleich Toilette zu machen.
Frau von Althoff-Harrison hat sich gleich nach dem Mittagessen in ihr Gemach zurückgezogen. Aruns höfliche Frage, ob sie während der nächsten Stunden ihrer Dienste bedürfe, wies sie barsch zurück.
Ueberhaupt ist Madames Ton seit gestern Abend ein wirklich unfreundlicher. Ja, es erscheint Arun fast, als zucke etwas wie Haß in ihren schillernden Augen auf, sobald ein flüchtiger Blick sich einmal bis zu ihr herüber verirrt.
Nicht, daß Arun unter dieser Veränderung leidet. Dazu ist ihr Madame zu unsympathisch. Aber ihrer durch und durch vor-

Die Donaukonferenz.

W.B. Budapest, 4. September.
Die Donaukonferenz hat einen Beschlusstrag angenommen, in dem es u. a. heißt: Der Grundsatz einer freien Schifffahrt für die Donau ist auch für die Zukunft aufrechtzuerhalten und möglichst auszugestalten. Jeder Uferstaat hat dafür zu sorgen, daß der in seinem Gebiete liegende Teil des Donaustrahs der Schifffahrt ohne Hindernisse zur Verfügung steht. Zur Bestreitung der Kosten können Gebühren erhoben werden, die aber die Selbstkosten nicht übersteigen dürfen. Auf Grund der freien Schifffahrt auf der Donau ist durch Vertreter der Regierungen der Uferstaaten sobald wie möglich ein Staatsvertrag über die Donauschifffahrt auszuarbeiten. Als Vorbild haben die Rhein-Schifffahrtsakte vom 17. Oktober 1886 zu dienen.

Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Bürgermeister Barczy die Schlußrede, in der er die Wichtigkeit der Arbeit der Konferenz nochmals hervorhob und den Teilnehmern für ihre Mühe dankte. Hierauf begaben sich die Teilnehmer zu dem von Budapest veranstalteten Mittagessen. Hierzu erschienen in Vertretung der Regierung Unterrichtsminister Jankovits, ferner die Bürgermeister Barczy-Budapest, Dr. Weiskirchner-Wien, Bieger-Regensburg, der bulgarische Generalkonsul Weisskopf, der deutsche Vizekonsul Forster und andere Persönlichkeiten. Barczy brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm und König Ludwig von Bayern aus, dem lebhafteste Hochrufe folgten. Bieger dankte im Namen der reichs-deutschen Vertreter für den Empfang und ließ die ritterliche und standhafte ungarische Nation hochleben. Der Reichstagsabgeordnete Held-Regensburg gedachte der unglücklichen Opfer des rumänischen Treubruchs und regte eine Sammlung zugunsten der fliehenden Flüchtlinge an. Sie wurde unter begeisterter Zustimmung der Anwesenden sofort durchgeführt und hatte ein erhebliches Ergebnis. Jankovits begrüßte die Anwesenden im Namen der ungarischen Regierung und schloß mit einem Hoch auf die Gäste. Bürgermeister Dr. Weiskirchner betonte, daß die Donaukonferenz den deutsch-magyarischen Block brachte, und wenn Magyar und Deutsche zusammenhiessen, sei nicht nur die Zukunft der Monarchie gesichert, sondern eine Gewähr für Mitteleuropa gegeben. Er schloß mit einem Hoch auf Budapest und seinen hochverdienten Bürgermeister.
Nach dem Mittagessen befüchtigten die Teilnehmer der Konferenz gruppenweise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Morgen findet die Befichtigung der Ausstellung der auf das Eisener Tor an der unteren Donau bezüglichen Gegenstände statt.

Ein Augenzeuge über die Explosion in Jersey City.

II. Amsterdam, 4. September.
Ein Augenzeuge der furchtbaren Explosion in der Munitionsfabrik in Jersey City am 29. Juli gibt im „Telegraaf“ die folgende Beschreibung des Unglücks:
„Die Explosion erfolgte in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag nachts um 2 Uhr 10 Minuten. Die ungewöhnliche Hitze hinderte mich am Einschlafen. Ich blickte aus meinem Fenster. Plötzlich fiel mir die sonderbare Farbe des nächtlichen Himmels auf. Der Horizont war odergelb. Ich grübelte über die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung nach, als ein gewaltiger Schlag und ein Ätzen, wie, wenn hunderttausende Schlägen zugleich zerplatzen hörbar wurde. Gleichzeitig hörte ich das schreckliche Schreien von Menschen, die unverhofft durch den dröhnenden Schlag aus ihrem Schlaf aufgeschreckt worden waren. Anfänglich glaubte ich, daß ein schweres Gewitter über die Stadt ziehe, aber bald sollte ich eines anderen belehrt werden: der Himmel war wolkenlos und das Krachen war zu furchtbar, um von dem Zusammenstoß zweier Gewitterwolken herühren zu können. Es begann langsam zu regnen. Als ich den Kopf vom Fenster zurückzog und im Dämmerdunkel meines Zimmers mich umschah, bemerkte ich, daß alle Photographien und Bilder von der Wand und der Schüssel aus dem Türschloß gefallen waren, die Farbe von der Tür abgeprungen und alles, was auf meinem Tische stand, umgefallen war. Und doch wohne ich 10 Meilen von dem Orte entfernt, wo die Explosion stattfand. Mir fiel mir ein wenig von dem Schrecken erholt hatte — der Luftdruck hatte mich fast betäubt — eilte ich nach unten. Ich hatte keine Mühe, um die Haustür zu öffnen, sie war von der Explosion aufgerissen worden. Ich ging die Straße hinauf und glaubte meinen Augen nicht trauen zu können: in meinem Hause war auch nur eine Scheibe ganz geblieben. Aber das war noch nicht das Schlimmste. Man konnte durch die aus den Angeln gerissenen Fenstern mit ihren zertrümmerten Scheiben bemerken, wie hier und dort die ganze Dede heruntergefallen war. Die Kronleuchter schaukelten an den ganz gebliebenen Drähten hin und her oder lagen zerbrochen auf den Tischen, soweit diese nicht selbst zerbrochen waren, denn in den meisten Zimmern war kein Stück ganz geblieben. Ich begab mich nach der New Art-Avenue, einer der großen Geschäftsstraßen, die einen sehr traurigen Anblick bot. Die prächtigen großen Spiegelfronten der schönen Läden waren total zertrümmert. Vor den Schaufenstern lag alles kurz und klein gelagert und zertrümmert und quer durcheinander, wie, wenn eine Riesenhaut einen Griff hinein getan und dann alles wieder hier und dort niedergeworfen hätte. So war es in New York, aber so war es auch in den umliegenden Städten, selbst in Philadelphia, das doch 100 Meilen von Jersey City entfernt ist. Auch dort waren in einer Sekunde fast alle Fenster-scheiben zertrümmert. Bis 1/3 Uhr blieb ich auf der Straße und überall begegneten mir ängstliche Menschen, darunter viele Frauen mit schreienden Kindern auf dem Arm. Zu Hause angekommen, kletterte ich auf das Dach, von wo aus ich eine ziemlich gute Aussicht auf das Feuermeer in der Ferne hatte. Immer wieder fanden neue Explosionen statt und dann wurde jedesmal die Umgebung rund um Jersey City und New York City so hell erleuchtet, daß man jedes Haus von oben bis unten, ja sogar jeden Stein so deutlich wahrnehmen konnte, wie beim grellsten Sonnenlicht. Viele Brände habe ich gesehen, aber keinen, der einen so ungeheuren grellen blendend weißen Schein verbreitete. Der Schaden, der durch die Explosion hervorgerufen wurde, betrug in Jersey City 50 000 Dollar, in New York und Brooklyn 300 000, in Hoboken 35 000 und in anderen Städten zusam-

nehmen Natur tut es weh, daß die Luft, die zwischen ihr und ihrer Herrin gähnt, sich mehr und mehr erweitert, ohne daß sie sich den Grund erklären kann. Sie ist ja noch zu jung! Ihre natürliche Lebhaftigkeit, die Lebensfreude ringsum, haben die Rinde durchbrochen, die der Schmerz um den Tod des geliebten Onkels um ihr Herz gelegt. Sie verlangt nach sonniger Heiterkeit, nach Sympathie, nach Freuden.
Mit gefalteten Händen sitzt sie in ihrem kleinen, neben Madames Zimmer gelegenen Gemach am Fenster. Ihr Blick schweift hinaus über die leise rauschenden Wipfel — immer weiter und weiter bis zu den kleinen, rosig gefärbten Lämmerwölkchen.
Und wieder beschleicht sie, wie jetzt so oft, ein trostloses Gefühl der Vereinsamung. Reinen Menschen hat sie, dem sie ihr Herz ausschütten kann. Reinen, der sie liebt, Reinen, der ihr Sympathie oder auch nur einen Hauch von Wohlwollen entgegenbringt! Alles um sie her Kälte, Unnahbarkeit!
Die kleine Komtesse Lilli? . . . Freilich, die ist lieb und gut zu ihr. Aber — sie ist noch ein halbes Kind und zählt kaum mit. Auch wird sie das junge Geschöpf, nachdem sie Schloß Waldblick verlassen, kaum wiedersehen.
Wister Edward? . . . Die Art von Sympathie, die er für sie fühlt, ist erniedrigender als Kälte und offener Widerwillen.
Madame? . . . In dem Herzen dieser Frau thront nur ein einziger Götze: ihre eigene Person.
Tief seufzt das ein Mädchen auf! Erst achtzehn Jahre alt — und Leben doch nicht so schwer gedacht! Erst achtzehn Jahre alt — und schon auf alles verzichten müssen, was Jugendlust und Frohsinn heißt! Und Glück und Liebe? Wie traurig! Wie unsagbar traurig!
Sie steht auf. Zu eng wird ihr der kleine Raum. Hinaus drängt es sie in den Park. Vielleicht, daß in Gottes freier Natur, wo jeder Baum, jede Blume wie die unendliche Güte ihres Schöpfers vor Augen führt, auch in ihr Herz wieder Ruhe und Frieden einziehen — und sei es auch nur die Ruhe der Resignation.
(Fortsetzung folgt.)

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

men 615 000 Dollar. Der Schaden, der durch den Brand selbst an der Unglücksstätte angerichtet wurde, wird auf 20 Millionen Dollar geschätzt und das ist vielleicht noch zu niedrig geschätzt. Am Sonntag Morgen war es noch unmöglich, sich der Brandstätte zu nähern, denn die Hitze war auch in einer Entfernung von Hunderten von Metern nicht zu ertragen. Man fühlte, wie die Augen in den Höhlen glühten und die Haut so trocken wie Pergament wurde.

Sechster-Einjähriges.

Unter der Überschrift **Kräfteersparnis** in den höheren Schulen macht Herr Prof. Dr. Hebler in Nr. 27 der „Umschau“ vom 1. Juli 1916 beachtenswerte Vorschläge. Herr Prof. Schwidtal, Bergschuldirektor in Tarnowitz liefert hierzu einen weiteren Beitrag, indem er besonders an den folgenden Satz des Herrn Prof. Hebler anknüpft: „Die große Kräfteverschwendung muß aufhören, die dadurch betrieber wurde, daß viele Tausende von Jugendlichen jahrelang mit Schulen ringen mußten, die durchaus nicht geeignet waren, sie auf diejenige Lebensstellung vorzubereiten, in der sie später wirklich etwas leisten konnten.“

Die Schüler unserer höheren Lehranstalten, denen das Aufsteigen von Klasse zu Klasse Schwierigkeiten bereitet, gehören durchaus nicht immer, wie vielfach und besonders oft von den Lehrern der höheren Lehranstalten selbst angenommen wird, zu den unzugänglichen Jünglingen. Die Erfolge, die mittelmäßige Schüler oftmals in späteren Jahren aufzuweisen haben, und andererseits die Misserfolge, die sich oft auch bei guten Abiturienten bei dem späteren Studium zeigen, widerlegen diese Annahme.

Man kann diese mittelmäßigen Schüler vielmehr in großen und ganzen, wenn man die faulen Schüler von vornherein ausschließt, in zwei Gruppen teilen. Einmal sind es Jünglinge, deren Begabung und Neigungen mehr auf dem naturwissenschaftlichen mathematischen Gebiete liegen und solche, die sich geistig in einem langsameren Zeitmaß entwickeln. Den Widerstand, den diese zweite Gruppe dem unterrichtenden Lehrer entgegensetzt, hängt nach meinem Erachten vielfach mit der körperlichen, und zwar besonders mit der geschlechtlichen Entwicklung zusammen, und eine Beschäftigung dieser jungen Leute in den Entwicklungsjahren in einem Berufe, der sie mehr körperlich als geistig in Anspruch nimmt, ist ihnen dienlicher als das stundenlange Sitzen auf der Schulbank.

Dieses beiden Gruppen wird nun unser jetziges höheres Schulwesen nicht gerecht. Man wird einwenden, daß wenigstens für die erste Gruppe unsere Reallehranstalten vorhanden seien. Es ist dies aber ein großer, weitverbreiteter Irrtum. Die Realgymnasien und Realschulen legen, ebenso wie das Gymnasium, das Hauptgewicht auf die Sprachen, nur daß an Stelle der alten Sprachen ganz oder teilweise die neueren Sprachen treten.

Es ist nun selbstverständlich, daß für die sogenannten höheren Berufe nach wie vor die Kenntnis fremder Sprachen gefordert werden muß.

Für die Erlangung des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses dagegen sollte man von dieser Forderung absehen, wenn an die Stelle der fremden Sprachen andere Bildungswerte treten. Und das ist an unseren Fachschulen für das Baugewerbe, den Maschinenbau, das Kunstgewerbe, das Bergfach, den Handelsstand usw. der Fall, denn diese Anstalten beschränken sich zumeist nicht auf einen rein mechanischen Drill, sondern sie streben eine allgemeine geistige, und zwar eine über das nächste Bedürfnis hinausgehende Bildung an.

Man stelle daher die auf diesen Schulen erworbene Bildung in bezug auf die Erteilung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst im Heere der Bildung gleich, die durch den Besuch der Untersekunda einer höheren Lehranstalt erreicht wird, und man wird damit diese letzteren wesentlich entlasten.

Sehr viele Väter aus den mittleren Schichten des Volkes werden ihre Söhne gern diesen Anstalten zuführen, wenn durch den Besuch der Fachschulen daselbst das Ziel erreicht wird, wie durch den Besuch der Untersekunda einer höheren Lehranstalt.

Die Fachschule wird dann in den meisten Fällen den Neigungen der von mir angeführten ersten Gruppe, den naturwissenschaftlich-mathematisch veranlagten Jünglingen, mehr zugehen als die höhere Lehranstalt, und sie wird auch der zweiten Gruppe gerecht, da die Fachschulen durchweg als Bedingung für die Aufnahme eine mehrjährige Betätigung im praktischen Leben fordern, die dem Geiste der Zeit zur allmählichen Entwicklung läßt.

Die Fachschulen werden jetzt zum Teil von Schülern besucht, die vor dem Besuche der Fachschule, abgesehen von ihrer Berufsausbildung, im wesentlichen nur eine gute Volksschulbildung sich angeeignet haben, und zum anderen, vielfach nicht geringeren Teile von solchen, die das Einjährig-Freiwilligenzeugnis besitzen. Dabei hat sich gezeigt, daß die ersteren mit den letzteren in einen sehr erfolgreichen Wettbewerb zu treten vermögen.

Kirchliche Nachrichten.

Der Jahrestag der Wahl Papst Benedikt XV.

Am 3. September waren zwei Jahre vergangen, seitdem in einem kurzen, aber wechselvollen und aufregungsreichen Konklave nach dem Tode Pius X. Kardinal Giacomo della Chiesa mit der notwendigen Stimmenmehrheit zum Oberhaupt der Kirche erhoben worden ist. Mit freudigem Dank gegen Gott erschien an jenem Tage Benedikt XV. an der Brüstung der inneren Loggia von St. Peter, um den ersten Papstsegen zu erteilen. Sogleich begann seine arbeitsfrohe Tätigkeit: Noch inmitten der anstrengenden Jubiläumsempfänge und Krönungsfeierlichkeiten studierte und erledigte er die wichtigsten Aktenstücke. In jenen Tagen gab der neue Papst bereits den Katholiken den inneren Frieden wieder, um dann sofort in das Friedenswerk einer Vermittlung im Weltkrieg zu schreiten. Mit politischem Scharfblick und edler Korrektheit hat Benedikt XV. seitdem die Neutralität gewahrt und durch seine Hilfsaktionen für Kriegsgefangene und zur Milderung der ärgsten Kriegshärten der Welt gezeigt, wie fruchtbringend die echte Neutralität werden kann. Während in den Mittelstaaten niemals die Forderung erhoben wurde, der Papst möge seine Autorität für politische Forderungen einsetzen, wurde Benedikt XV. seine Objektivität beim Vorentscheid über vergessenen Frankreich und Belgien drohen jetzt mit Abfallsbewegungen, England will nach dem Beschlagen der Million Howards in der Irenfrage neuerdings Sturm laufen gegen die Mauern des Vatikans. Dem Bismarck gab Benedikt XV. von Anfang an als ein Geschöpf der Mittelmäßigkeit.

Bei jedem der letzten Konklave versammelten sich die früher in Rom anwesenden italienischen Kardinäle zu Wahlbesprechungen, um für die Wahlgänge des Konklave eine gesicherte Basis zu schaffen. So verlamennte Kardinal Franchi — der spätere erste Staatssekretär Pius XIII.,

1878 im Palazzo Falconieri die italienischen Kardinäle, bezeichnete ihnen den Kardinal-Camerlengo Pecci als den würdigsten Anwärter der Lira, der dann nach dreitägigem Konklave als Leo XIII. gewählt wurde. 1903 einigten sich 29 italienische Kardinäle auf die Wahl des Kardinals Rampolla, ohne aber die Zweidrittelmehrheit durch eine Einigung der ausländischen Kardinäle erreichen zu können. So wurde dann Pius X. gewählt. Noch schwieriger lag die Sache nach dem Tode Pius X. Nur ein kleiner Kreis römischer Kardinäle trat für Serafini oder Ferrata ein. Die Mehrzahl der italienischen Kardinäle schied sich für den Erzbischof von Pisa, Maffi, zu entscheiden, dessen Nationalgefühl, Popularität, Verständnis für die sozialen Bedürfnisse der Zeit gerühmt wurde. Auch Kardinal Agliardi trat anfänglich für Maffi ein. Gegen Maffi waren aber nicht nur mehrere von Pius X. ernannte Kardinäle, sondern selbst der französische Kurienkardinal Villot verlamennte im südamerikanischen Kolleg die französischen Kardinäle, den Pariser Erzbischof Almetti ausgenommen, um gegen die Wahl Maffis einzutreten. So sollte die Entscheidung von anderer Seite her erfolgen. Nur durch fünf Kirchenfürsten waren diesmal die Mittelstaaten bei der Papstwahl vertreten. Doch ihr Einfluß sollte entscheidend in die Waagschale fallen. Im Bewußtsein, daß die Wahl Maffis niemals durchdringen könnte, dagegen der erst kürzlich zum Purpur erhobene Erzbischof Della Chiesa von Bologna den Bischöfen der Monarchie und Deutschland als der von der Vorsehung gewollte Papst erscheine, entschied sich Kardinal Agliardi, als „gran elettore“, am Abend des 2. Septembers mit seinem ganzen Anhang für Kardinal Della Chiesa, der so am nächsten Morgen die Zweidrittelmehrheit erlangte. (Reichspost.)

Ungeklärte Erklärungen des Kardinals Gasparri.

Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, gewährte Kardinalstaatssekretär Gasparri dem Berichterstatter des Pariser „Journal“ eine Unterredung, worüber dieser folgendes berichtet:

Auf die Frage ob der Kardinal eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Heiligen Stuhl für möglich halte, antwortete der Kardinalstaatssekretär:

„Überwiegend. Wir wären von unserer Seite sehr erfreut darüber. Alles wird von der französischen Regierung abhängen. Wird sie diese Wiederaufnahme wollen? Ich weiß nichts davon. Nach der Wiederherstellung des Friedens werden alle kriegführenden Völker ein ungemeines Bedürfnis nach Ruhe haben, das zum mindesten für eine gewisse Zahl von Jahren viele Streitfragen zum Schweigen bringen wird. Insbesondere wird Frankreich, das in diesem Kriege die herrliche Haltung seines Welt- und Ordenssterns bewundert hat, keine religiöse Verfolgung wollen, glaube ich. Will man z. B. nach dem Krieg von neuem die Ordensleute von dem französischen Boden verweisen, die nach Frankreich heimgekehrt sind, um dem Ruf des Vaterlandes zu folgen? Ich glaube es nicht. Keine französische Regierung wird das tun — Frankreich, soweit ich es kenne, das so ritterliche Frankreich, würde es nicht gestatten. Bei Ihnen aber wird die religiöse Verurteilung niemals vollständig sein, ohne die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl. Noch mehr: nach dem Krieg werden die Berührungspunkte zwischen der bürgerlichen Gewalt in Frankreich und der kirchlichen Behörde nicht nur nicht verschwinden, sondern sich vielmehr vervielfältigen und eine Regierung, die wahrhaft aus dem Geist der französischen Republik besorgt ist, wird sie nicht einem aus der Mode gekommenen Antiklerikalismus opfern wollen. Das find, glaube ich, einige Gründe, die den Katholiken zu hoffen gestatten.“

Weiter stellte der französische Journalist ihm die Frage, ob er einige Worte über die Denkwürdigkeit des Papstes gegenüber dem Krieg hinzufügen könne. Der Kardinalstaatssekretär antwortete ihm mit einigen Ausführungen, die die neutrale Zurückhaltung des Papstes von neuem rechtfertigten, und betonte, daß der Papst eine unbedingte Unparteilichkeit beobachte. Als der Journalist versuchte, den Kardinalstaatssekretär dennoch zu einem besonderen Urteil zu veranlassen, indem er bemerkte, daß man von der höchsten moralischen Autorität der Welt ein Wort erwartet habe, das „gewisse in diesem Kriege angewandte Verfahren“ verurteile, erwiderte ihm der Kardinal:

„Der Heilige Stuhl hat die Rechtsverletzungen verurteilt und zu wiederholten Malen die Kriegführenden zur Beobachtung der Kriegsgesetze aufgerufen. Sollte er, konnte er bis zur namentlichen Verurteilung über besondere Fälle gehen? Ich werde Sie nicht in Erstaunen setzen, wenn ich sage, daß die Anklagen hinüber und herüber treuzen und von allen Seiten kommen. Wenn der unparteiliche Heilige Stuhl sich zum Richter der Fälle aufwerfen wollte, so müßte er für alle der gleichen Regel folgen. Ein auch nur im geringsten ernsthafter Richter muß aber, bevor er seinen Spruch fällt, eine Untersuchung anstellen, zum mindesten den Angeklagten anhören und nach dem einfachsten Rechtsgrundsatz verfahren: audiatur et altera pars. Das würde um so notwendiger in Erörterungen wie diesen wegen der so hohen Autorität des Richters, des Ernstes der Sache, der Ueberzeugung der Leidenschaften und der Verwicklungen der Umstände der Fall sein. Ist das aber tatsächlich möglich?“

Zum Schluß bemerkte der Kardinal dem Franzosen, er glaube in seinen Augen zu lesen, woran er in diesem Augenblick noch denke, nämlich an die Abschlüsse in Nordfrankreich. Darüber schloß er seine Erklärungen mit den Worten: „Ja, wir haben uns auch mit diesen beschäftigt, aber ich bitte Sie, darauf nicht weiter einzugehen, denn ich könnte Ihnen nicht antworten. Ich darf Ihnen nur sagen, daß wir uns noch mit ihnen befassen.“

Was diese letztere Frage angeht, so hat Kardinal Hartmann klar und erschöpfend berichtet, was überhaupt darüber zu sagen war. Im übrigen scheinen uns die Hoffnungen des Kardinalstaatssekretärs auf die zukünftige kirchenpolitische Haltung der französischen Regierung — vorausgesetzt, daß sie richtig wiedergegeben sind! — reichlich optimistisch zu sein.

Hüllenrenier Königshülle.

Der Monatsversammlung des kathol. Arbeitervereins „St. Barbara“ wurde in Darczyl's Garten in der Marienstraße, gegenüber der St. Josephskirche vom Präses, Herrn Oberkaplan Schulz um 4½ Uhr nachmittags mit dem üblichen Vereinsgrüße eröffnet. Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, begrüßte er die erschienenen Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen, ließ sie herzlich willkommen und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Das Protokoll der vorigen Monatsversammlung wurde verlesen und gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Hierauf widmete der Hochw. Herr Präses dem in der Generalversammlung des Vereins zum Ehrenvorsitzenden ernannten Herrn Rassenrendanten Schulz Worte der Anerkennung für seine Verdienste um den kathol. Arbeiterverein und Förderung der Arbeiterinteressen und schloß mit dem Wunsch, Herrn Schulz möge es vergönnt sein, noch viele Jahre seine Kräfte der sozialen Fürsorge in den Dienst zu stellen und überreiche ihm das vom kathol. Arbeiterverein „St. Barbara“ gestiftete sinnreich ausgestattete Diplom. Schließlich gerührte dankte Herr Rassenrendant Schulz für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Er versprach, soweit es seine Kräfte erlauben, die Mitwirkung an der so gemeinnützigen Einrichtung des Vereins fortzusetzen. Die Versammlung brachte auf das Wohlergehen des Herrn Schulz ein dreimaliges Hoch aus. Der Präses sprach sodann über „Christentum und Religion im gegenwärtigen Weltkriege und hob die Gefahren

besonders hervor, welchen die Jugend durch das Lesen der Schundliteratur ausgesetzt ist.

[Senkung.] Die Rattowitzer Chaussee senkt sich gleich hinter den letzten Häusern der Stadt am Hochmannsack infolge Grubenabbaues nicht unbeträchtlich, besonders an der Stelle nach Klinsawiese zu, weshalb in den letzten Wochen eine Aufschüttung von Schladen erfolgen mußte, um die Senkung auszugleichen. Um die Stärke der Senkung und die Richtung der Sprünge feststellen zu können, sind von Bergleuten neben der Chaussee an verschiedenen Stellen Gräben geworfen worden, in welchen man die Sprünge beobachten kann. Gefahr ist bei der Senkung weder für Menschen noch Tiere voraussichtlich vorhanden.

[Heldenhain.] In unserem neuen Stadtpark auf dem Reidenberge, dem Kaiser-Wilhelmpark, wird in der Ecke zwischen der Rattowitzer Chaussee und dem nach Chorzow führenden Wege zur Erinnerung an den Weltkrieg ein Heldenhain geschaffen. Nach monatelanger Arbeit, zumal der Hain in einer Bodensenkung angelegt wird und darum beträchtliche Erdmassen zu bewegen waren, wird der Plan des Hains deutlich erkennbar. Er ist kreisförmig gedacht und wird von halbkreisförmigen Schmuckanlagen umgeben.

[Der Beruf der Briefträgerin.] der hier bereits von einigen Mädchen ausgeübt wird, scheint beim weiblichen Geschlecht sehr beliebt zu sein, denn es laufen beim hiesigen Postamt dem Vernehmen nach täglich eine Menge Gesuche von älteren und jüngeren Frauen und Mädchen ein um Einstellung als Briefträgerinnen. Da vor der Hand kein Bedarf an Briefträgerinnen mehr vorhanden ist, müssen die Gesuche alle abschlägig beschieden werden.

Aus den Kreisen Rußnis und Pleß.

* [Zur Kartoffelernte.] Der Landrat des Kreises Neutomischel i. P., Detonierat Schwarzkopf, veröffentlicht im „Kreisblatt für den Kreis Neutomischel“ vom 1. September folgende Anlage gegen die Besitzer seines Kreises: „Ich habe mit Bedauern wahrgenommen, daß unzählige Besitzer des Kreises in ganz überhasteter Weise ihre noch ganz unreifen Kartoffeln ausroden und den Kommissionsärzten zur Verladung an die Bedarfsverbände übergeben. Anlaß zu diesem ganz sinnlosen Verfahren bieten den Besitzern nur die jetzt sehr hohen Kartoffelpreise. Muß diese bedauernde Geldsucht in dem uns aufdringenden schweren Kampfe um Sein oder Nichtsein schon auf das schwerste in jeder Weise gebrandmarkt werden, so verurteilen sich jene Gewinnjücker in ganz vaterlandloser Weise an unserer nationalen, wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit und leisten unseren Feinden in ihrem bestialischen Ausbeutungsplan Vorschub. Denn unzählige Millionen Zentner Kartoffeln können mehr gewonnen werden, läßt man die Kartoffeln ausreifen, während bei unreifen Kartoffeln die Verluste doppelt sind. Die Ernte fällt geringer aus und für den Empfänger sind die Kartoffeln kaum oder gar nicht genießbar.“

[Selbstvergifter.] Zu den Haushaltungsangehörigen der Selbstvergifter im Sinne der Bundesratsverordnung über Speisefett vom 20. Juli 1916 sind Kriegsgefangene und ausländische Saisonarbeiter nicht zu rechnen. Für die Versorgung dieser Personen darf — unbeschadet besonderer Bestimmungen — auch hinsichtlich anderer Lebensmittel nur der für die Versorgungsberechtigten bestimmte Rospatz in Anspruch genommen und verabsolgt werden.

[Den Heldenod.] erlitten: Urban Zimon-Bischof, Rrs. Rybnik, Anton Warzod-Zawada, Rrs. Ratibor, Isidor Gaida-Ober-Jastrzemb, Rrs. Rybnik, Johann Kiermafel-Radlin, Rrs. Rybnik.

[Vermißt] werden: Josef Kunisch-Diptin, Rrs. Leobischütz, August Rujch-Ratibor, August Rujch-Ratibor, Gestr. Isidor Buchczyk-Virtulau, Rrs. Rybnik, Johann Walusche-Kobielitz, Rrs. Rybnik, Josef Muras-Chwalowik, Konstantin Dubek-Stodoll, Josef Gaida-Ober-Jastrzemb, Rrs. Rybnik, Johann Stenich-Michanna, Kreis Rybnik.

* [Ein schwerer Einbruch] wurde im Schulgebäude in Stodol verübt. Die Einbrecher drangen am Sonntag nachts in das Amtszimmer des Hauptlehrers ein und erbeuteten Wertgegenstände in Höhe von mehreren hundert Mark. Sogar Akten wurden von der Diebesbande mitgenommen und im Garten zerstreut und zerstört. Bis jetzt fehlt jede Spur der Täter.

* [Die Speisung armer Schulkinder] über die Wintermonate ist gesichert. Durch die persönliche Tätigkeit des Magistratsdirigenten sind für diese Zwecke circa 180 Liter Milch täglich zur Verfügung. Etwa 300 bis 400 arme Kinder sollen warmes Frühstück, bestehend in Milch oder Mehlsuppen, Brot oder Semmel etc. bekommen.

* [Ein großer Posten Gänse] kommt demnächst für die Stadt an und soll an die Bürgerschaft zu mäßigen Preisen abgegeben werden.

* [Erhängt aufgefunden] wurde die Häuslersfrau Brzostka aus Smolna.

Sohrau, 6. September.

* [Der Höchstpreis für Kartoffeln] beträgt beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger für die Zeit vom 1. bis einschl. 10. September 6 Mark für den Zentner, gleich 1 Mark für das hier gebräuchliche Viertelmaß. Mehr darf bei Vermeidung hoher Strafen auf keinen Fall gefordert bzw. gezahlt werden. — Vom 11.—20. September beträgt der Kartoffel-Höchstpreis 5 Mk., vom 21.—30. September 4,50 Mk., vom 1. Oktober bis 15. Februar 4 Mk. für den Zentner.

* [Seifenkarten] werden auch hierorts in Kürze zur Einführung gelangen.

* [Der städt. Lebensmittelverkauf] findet von Donnerstag, den 7. d. Mts. ab nicht mehr bei Herrn August Henkel, sondern im Laden der Frau Bäckermeister Wollner hierseits statt.

Nikolai-Pleß, 6. September.

[Den Heldenod.] erlitten: Thomas Dworot-Pilgramsdorf, Rrs. Pleß, Paul Kroll-Pleß, Franz Pajchel-Suffek, Ulfz. Paul Witter-Zawada, Paul Kolon-Pawlowik, Johann Mucha-Pawlowik, Franz Brzyluk-Urbankowik, Johann Woiciech-Miedzina, Franz Kulla-Sciern, Franz Zurek-Nikolai, Rrs. Pleß.

[Vermißt] werden: Paul Mucha-Pleß, Johann Sczapanek-Gollawiek, Rrs. Pleß, Josef Balla-Schloß Goldmannsdorf, Kreis Pleß.